

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in 6 Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Bekanntmachung-Verzeichnisse für 1894 unter Nr. 6919.

# Vorwärts

Inspektions-Gebühr beträgt für die fünfzehnjährige Periode über deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Juni 1, Nr. 1508, Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 15. Juli 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

#### Die verbrecherischen Gesetze

— les lois scélérates — nennen unsere Genossen in der französischen Kammer die Knebelgesetze, die, unter jesuitischer Ausnutzung des Lyoner Attentats von Casimir Perier dem französischen Volk auferlegt werden sollen, von Crispi dem italienischen Volk auferlegt worden sind. Und der Name ist richtig, denn wenn auch diese Gesetze angeblich gegen Verbrechen gerichtet sind, so stellen sie sich doch selber auf den Boden dieser Verbrechen, oder richtiger ausgedrückt: die herrschende Klasse, die diese Gesetze einführt, oder einführen will, hat sich dadurch auf den Boden und das Niveau jener Verbrechen gestellt.

Das ein Mensch einen anderen Menschen tödtet oder zu tödten versucht, ist sicherlich ein verwerfliches Handeln, durch das er sich mit der menschlichen Gemeinschaft und mit der, die Heiligkeit des Menschenlebens anerkennenden Kultur in Widerspruch setzt. Dem so Handelnden gegenüber hat die menschliche Gesellschaft das Naturrecht der Verteidigung, — nimmermehr aber hat sie das Recht, in Vergeltung das gleiche Verbrechen gegen die Kultur zu begehen, und einen Menschen zu tödten. Deshalb verurtheilen wir im allgemeinen und prinzipiell die Todesstrafe. Ganz besonders aber und doppelt müssen wir sie verurtheilen, wenn angewandt auf Menschen, die nicht im Vollbesitz der geistigen Fähigkeit sind und folglich nicht als zurechnungsfähig betrachtet werden können. Und das gilt von allen sogenannten „anarchistischen“ Verbrechern.

Vom sozialistischen und streng wissenschaftlichen Standpunkte aus giebt es überhaupt keine Verbrechen, weil es keine Handlungen „ohne zureichenden Grund“ giebt, und ist Alles, was man Verbrechen nennt, soziale oder physische (psychische) Krankheit.

Die Zahl der sogenannten „anarchistischen“ Verbrechen ist in der ganzen Summe der Verbrechen gegen Personen und Eigentum eine verschwindend kleine. Wie viel Duzende von Morden und sonstigen mörderischen Gewaltthaten bringt uns nicht jeder Tag — und die Gesellschaft verhält sich all diesen Verbrechen gegenüber, sofern sie nicht ein politisches Mäntelchen tragen oder sich für ein solches gut eignen, vollkommen gleichgültig. Die Justizmaschine verrichtet mit mechanischer Ruhe und Pünktlichkeit die Sisyphusarbeit des Urtheilens der Verbrecher, die in immer wachsender Zahl sich dem „Schwert der Gerechtigkeit“ darbieten. Sobald jedoch ein

Verbrechen auftritt, das zu politischen Zwecken ausgenutzt werden kann, dann wird ein entsetzliches Hallo angestimmt und die übliche „Fruchtifizierung“ durch Ausnahmegesetze u. s. w. beginnt. Das ist eine abscheuliche Heuchelei — eine brutige Farce, die da gespielt wird.

Oder sind diese sogenannten „anarchistischen“ Verbrechen etwa blutiger, schrecklicher, als die gewöhnlichen Verbrechen? Mit Nichten. Sie werden an Schrecklichkeit und Barbarei von vielen derselben übertroffen. Oder sind sie gefährlicher? Mit Nichten. Im Gegentheil, die sogenannten gemeinen Verbrecher sind im Durchschnitt weit gefährlichere Menschen als die sogenannten „anarchistischen“ Verbrecher, denn diese sind niemals im Vollbesitz geistiger Kräfte, während das bei dem gemeinen Verbrecher sehr häufig der Fall ist. Wohlgernekt, wir sprechen hier von „anarchistischen“, nicht von politischen Verbrechern. Der russische Nihilist, der auf Sibirien und den Strich mit Dynamit und Revolver antwortet, handelt durchaus logisch, aber das Handeln des sogenannten „anarchistischen“ Verbrechers ist sinnlos — zwischen Zweck und Mittel ist kein Zusammenhang. Wer, um die bürgerliche Gesellschaft zu stürzen, einen Menschen erschießt oder erschießt, ist ebenso verrückt, wie der Unglückliche, der sich mit einem Fächer in jeder Hand aus dem Fenster stürzt, um in den Himmel zu fliegen. Er gehört in das Irrenhaus, nicht auf das Schafot. Und jedes große Irrenhaus der Welt beherbergt Duzende von Vaillant's, Henry's, Caserio's. Die Hinrichtung solcher Unglücklichen ist ein um so schmachvoller Verbrechen, als sie nur Theil einer frevelhaften politischen Komödie ist.

Und wirkt etwa die Todesstrafe abschreckend? In England mußte man die Todesstrafe für Diebstahl abschaffen, weil die Zahl der Diebstähle sich unter dem Einfluß der häufigen Massenhangerei reißend vermehrte. Und nun gar Nervenkranke, die unempfindlich sind für körperlichen und seelischen Schmerz und für Furcht, will man „abschrecken“? Das ist ja der reine Überwitz. Und alle sogenannten „anarchistischen“ Verbrecher fallen in diese Kategorie.

Die Herren Casimir Perier und Crispi — welche letzterer beiläufig den politischen Mord wiederholt verherrlicht und auch manchen praktisch veranlaßt hat — wissen so gut wie wir, daß die Abschreckungslehre von der Theorie und Praxis längst ad absurdum geführt ist; allein sie wollen nicht die „Verbrecher“ abschrecken und erschrecken, sie wollen die Masse der Staatsbürger erschrecken, um sie nach Willkür regieren zu können.

Die Herren Casimir Perier und Crispi wissen so gut wie wir, daß ihre Ausnahmegesetze den angekündigten Zweck nicht erfüllen, ja daß so nur geeignet sind, die seit Jahren künstlich und methodisch in dieses Welt geleitete Epidemie des sogenannten „anarchistischen“ Verbrechens zu steigern. Der dem sogenannten „anarchistischen“ Verbrecher meistens zu Grunde liegende Größenwahn wird dadurch, daß die Gesellschaft den Verbrecher statt für einen Verrückten, für einen fürchterlichen Verbrecher erklärt, vor dem sie zittert und zu dessen Abwehr sie all ihre Macht braucht, nur geliebt und gereizt. Der Knirps fühlt sich als übermenschlicher Held, als „Säkularmensch“, wie der berühmteste der deutschen Anarchisten von seinen Anbetern betitelt wird. Denn all diese Anarchisten haben ihre Bewunderer. Und ist etwa ein Henry und Vaillant, mit dem die kapitalistische Gesellschaft mit ihrem riesigen Machtapparat sich in ein Duell einläßt, nicht in seiner Art „ein großer Mann“? So wird die Stille auf höchste Befriedigung und die Herostrate des Anarchismus werden geradezu gelodet und herausgefordert. — Doch das fällt für die Herostrate der Gesellschaftsrettung nicht in die Waagschale. Für sie giebt es nur einen leitenden Gedanken: die Gewalt und deren Ausbeutung. Und hierzu nähern sie den seit 20 Jahren von allen reaktionären Regierungen systematisch und polizeilich gezüchteten Wauwan des Anarchismus aus, auf den ihr Schreckenssystem sich stützt.

Unsere französischen Genossen haben daher ganz recht: es sind verbrecherische Gesetze, die jetzt in Frankreich und Italien angeblich gegen den Anarchismus, in Wirklichkeit gegen die friedliche Fortentwicklung und Vorkampfsentwicklung der bürgerlichen Gesellschaft hier erlassen worden sind, dort erlassen werden sollen und auch der Annahme gewiß sind.

Auf die „Anarchisten“ pfeifen die Herren Casimir Perier und Crispi, wenn sie „unter sich Anarchisten“ sind. Sie denken wie unser Puttkamer, der einst im Reichstag seiner Vorklöße für die Anarchisten klassischen Ausdruck verlieh. Ihr Feind ist ein anderer. Den Sozialismus wollen sie erlösen, den Todfeind des „Anarchismus“, der ja nur das Herrbild, der häßliche Zwillingbruder des Kapitalismus ist. Die neuen französischen und italienischen Ausnahmegesetze enthalten auch nicht einen Paragraphen, der den Anarchisten Unbequemlichkeiten verursacht — die drakonischen, barbarischen und obösen Maßregeln gelten einzig dem Sozialismus, der Pressefreiheit, jeder den herrschenden Gewalten verhassten Strebung. Es

#### Feuilleton.

##### Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

„Edele Fräulein,“ — sprach er endlich bedächtig, „was Ihr verlangt, geht über meine Kräfte. Wir Edelleute halten fest an unserm Wort, und Bechtram hat das Meine; und von Euerm Vater vollends erwarte ich nichts als Lindank. Er würde mir zehnmal eher vor dem Gallusthore zu Frankfurt Nase und Ohren abschneiden lassen, als mich in seine Sippchaft aufzunehmen.“ — „Ich weiß nicht, inwiefern Herr Diether Euch gehässig ist;“ erwiderte Wallrade seufzend: „allein ich dachte, auch meiner Dankbarkeit solltet Ihr in etwas vertrauen.“ — Der Blick, den sie bei dieser Rede auf Veit's Antlitz warf, sollte heftiger zünden, als die vorigen, aber seine Kraft prallte ab an der Scheu des Leuenbergers vor Bechtrams Nache und Diethers gegründetem Haß. — „Ei was!“ brummte er: „Eure Haß kann ja doch wahrlich nicht ewig währen. Hat Bechtram von Montfort erst erhalten, was er will, liegt ihm fernher nichts daran, Euch zu füttern. Dann wäre es an der Zeit, meinen Wünschen zu genügen, und eine fröhliche Ritterreife zu schließen, zu welcher man nichts braucht, als einen Bettelmönch, der den Segen gurgelt, und ein stilles, sicheres Kammerlein. Was sagt Ihr dazu, mein süßes Lieb?“ — „Daß Ihr ein Abscheulicher seid, der meine Verachtung verdient, aber nicht die Minne einer christlichen Jungfrau;“ erwiderte ohne Hehl Wallrade, der das Blut in die Wangen geschlossen war, bei dem unziemlichen Antrag des Stetgreifritters. Weil, welcher seine Furcht

vor den von dem Fräulein vorgeschlagenen Prüfungen hatte hinter der Larve eines rauhen Muthwillens verbergen wollen, schwieg wie ein entappter und geschlagener Schüler, und lebte sich verlegen auf die Brustwehr des Thurmes. „Einfältiger, tölpischer Klotz!“ murmelte Wallrade vor sich hin, und stützte verdrießlich den Kopf in die Hand. Der Leuenberger gewahrte aber soeben seine Nase am Erkerfenster der Burg und wirkte ihr und Frau Elfen, heraufzukommen auf die lustige Höhe. — „Nahme Petronella soll uns ein Märlein erzählen,“ sprach er mit läppischem Lächeln zu Wallraden, „sie wird Euch dadurch auf andere Gedanken bringen, und mich vergessen machen, was ich von Euch vernennen mußte.“ — Wallrade machte eine unwillige Bewegung gegen ihn, und stand auf, um zu gehen. Der Versuch war aber umsonst, denn schon knarrte die Thür des Thurmes, und die schwerfälligen Tritte der Frauen kamen bald näher und näher heran. Frau Else schritt waderer und rüstiger zu, als die hinkende Base, und hielt die auf der Höhe der Steige unschlüssig verweilende Wallrade auf. „Ei, wo hinaus?“ fragte sie mit ihrer männlichen Stimme, die im Hause Befehle erteilte, donnernd wie der Schlachtruf eines Feldhauptmanns: „Da bleiben! Nicht davon gelaufen! Wir sind jetzt die alleinigen Herren im Hause, und wollen uns gütlich thun auf der lähnen Warte.“ — Somit drehte sie Wallraden mit einer Schwenkung des Ellbogens um, und reichte der mühsam heranklimmenden Base die Hand. — „Deraus! herauf! alte Nixe!“ rief sie der Reuchenden entgegen: „Hier oben ist es wohl sein. Hast Du dem Wilpert gesagt, daß er uns eine Kanne lähnen Weins heraufschleppe, und einen Korb mit Brot und Fleischluchen?“ — Petronella bejahte; Else klopfte beifällig und munter in die mächtigen Hände, und zog Korden und Spindel aus dem breiten Ledergürtel, der ihren stämmigen Leib umschloß. Der Thurmwächter mußte dem zögernden Wilpert entgegenlaufen, und die Frauen machten sich's bequem auf den Mauerbänken zwischen den Rinnen.

„Wie ist es doch so schön hier oben!“ sprach Petronella, nachdem ihr Husten, von dem Treppensteigen und der Einathmung reinerer Luft erregt, nachgelassen hatte. „Himmlicher Vater! wenn das alles, was wir hier vor Augen sehen, unser wäre! Was meint Ihr, liebe Frau Else?“ — Bechtrams Chwirthin zuckte verächtlich mit den Lippen. „Man hört's Euren Reden wohl an, Fräulein,“ sprach sie verb, „daß Ihr kein Haus als Eigenthum besitz, sonst würdet Ihr nicht so tolle Wünsche von Euch geben. Mir kommt ein ähnlicher Gedanke nicht, denn ich bin zufrieden in meinem Hauswesen, und wenn dieses mir nach Wunsch geht, so frage ich nicht nach allem, was um uns her liegt an Wald und Feld, an Häusern und Höfen.“ — Hier beschrieb sie mit dem hoch und drohend geschwungenen Rocken einen großen Kreis rings um sich her und schlug damit auf die Schulter des Leuenbergers, der in Gedanken verloren, den Weibern den Rücken gekehrt hatte. — „Frau Else! Frau Else!“ rief der Erschrockene, sich die Schulter reibend: „Ihr führt einen harten Szepterstab, und der Mitterschlag von Eurer Hand ist nicht sanfter, als der von einer Männerfaust.“ — „Meint Ihr?“ entgegnete die Frau von Wilbel: „Ich möchte auch wissen, wie ich wohl zurecht kommen würde unter dem Gelichter, das in unserem Hause aus- und einfährt, wie die Hegen aus und in den Schloß. — Vergebt aber, Leuenbergerin, daß ich gerade von bösen Hegen sprach. Ich sollte wissen, daß Ihr es nicht liebt, wenn man von den Truden redet.“ — „Qui!“ meinte Petronella: „so man nur davon redet, mag es hingehen. Nur über die Schwelle dürfen sie nicht kommen und dafür habt Ihr gesorgt, Frau Else, denn das Hufeisen, das unter Eurer Pforte angenagelt ist, bleibt ein wahres Gottesmittel dagegen, und so Ihr vollends nicht verjäumt, jeden Morgen zwei Strohhalmes kreuzweis drüber zu legen, so kommt Euch nimmer eine Heye zu nahe.“ — „Ihr seid eine kluge Jungfrau,“ erwiderte Frau Else, „und ich werde



ist die letzte Diktatur des erstickenden Kapitalismus, der in seiner Verzweiflung nach Strohhalmen greift. Die erhoffte Rettung findet er nicht.

Mit der Guillotine, mit der Verbannung, mit Präferenzen, mit Polizeiverboten läßt der Kapitalismus, der für alle „anarchistischen“ und sonstigen Verbrechen verantwortlich ist, sich nicht aufrecht und am Leben erhalten. Zwar ist Herr Casimir Perier durch eine anarchische Bombe zum Ministerpräsidenten, und durch einen anarchischen Dolch zum Präsidenten der Republik gemacht — zwar ist Herr Crispi durch den Revolver eines und den Dolch eines anderen Landmannes vor dem Sturze bewahrt worden; aber auf Dolche, Bomben und Revolvern kann man nicht sitzen, so wenig wie sprichwörtlich auf Bajonetten. Durch die „verbrecherischen Gesetze“, die das nicht treffen, wogegen sie angeblich gerichtet sind, und das, wogegen sie gerichtet sind, weil das Ziel verbrecherische Thorheit ist, kluglich verhehlen, haben die herrschenden Klassen in Frankreich und Italien bloß ihre Unheilsucht und Unfähigkeit bekundet, ihren politischen Bankrott proklamirt. Sie haben bekundet, daß sie in blöder Verblendung ihren egoistischen Klasseninteressen das Gemeinwohl und das Gesamtinteresse zu opfern entschlossen sind.

Und die Wirkung? Das Ende der kapitalistischen Wirtschaft wird nur beschleunigt, die Katastrophe, der eine vernünftige, gerechte Gesetzgebung hätte vorbeugen können, wird nur um so rascher herbeigeführt.

Kein Casimir Perier, kein Crispi — und hätten sie tausendmal so viel Verstand als sie thatsächlich besitzen — kann das Unvermeidliche hindern. Schwere Krisen stehen den beiden Ländern bevor, die von gewissenlosen Priestern und Handlungsleuten des Kapitalismus auf die Bahn tollster Ausnahme-Gesetzgebung gedrängt worden sind. Und Ruhe wird ihnen erst kommen, wenn das Volk sich dazu aufrafft, die Verbrecher den „verbrecherischen Gesetzen“ nachzuwerfen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Juli.

Einen Widerspruch nennt es Herr Eugen Richter, daß Liebknecht vor zehn Tagen in Elberfeld sagte, die Verhängung des Boykotts über alle Ringbrauereien, wie er es anfangs gewünscht, wäre am 16. Mai ein Fehler gewesen — und daß er vorgestern in Charlottenburg diese Maßregel besprach. Wenn Herr Eugen Richter nicht das „Petrefakt“ wäre, als daß ihn Bebel einst im Reichstage bezeichnete, so würde er wissen, daß je nach der Natur, der Ausdehnung und den verschiedenen Stadien eines Kampfes die Kampfmaßregeln verschieden sein müssen. Was bei Eröffnung des Boykotts ein Fehler gewesen wäre, ist jetzt eine Nothwendigkeit. Nur ein Narr verschiebt sein Pulver beim ersten Angriff. Und wir haben noch viel Pulver. Unsere Genossen aber werden dafür sorgen, daß der Ring, den wir um den „Brauering“ gelegt haben, von Tag zu Tag, von Monat zu Monat sich fester zusammenzieht.

**Bindter rodivivus** macht es wie der verfolgte Tintenfisch — er trinkt die Wasser und knistert aus. Um seine Blamage in Sachen der angeblichen Verurteilung des Boykotts durch Bebel zu verdecken, salbabert Bindter der Zweite diesen Abend, zwischen dem Boykott von heute und dem vor 4 Jahren sei kein Unterschied. Und um seine Blamage in Sachen der polizeilich erhofften Aufhebung des englischen Mylrechts diskret der Beachtung zu entziehen, verübt der Tintenfisch einen tiefstimmigen Leitartikel über „Die Verschiedenheit kontinentaler und englischer Auffassungen“, der den Unkundigen durch scheingelehrte Redensarten verblüffen soll, dem Kundigen aber enthüllt, daß

mir noch manches von Euren Erfahrungen merken, ehe Ihr von daunen scheidet.“ — „So, die Base ist gelehrter, als ein Meister der freien Künste“, fiel der Leuenberger ein; „besonders im Erkennen zauberischer, übernatürlicher und verborgener Dinge.“ — „So?“ fragten Else und Wallrade. „Das hätte man versuchen können“, fuhr die erstere fort. „Ihr hättet meinem Manne des heutigen Tages Ausgang und Erfolg voraussagen können.“ — „Um!“ meinte Petronella, den Kopf bedeutlich wiegend, „dem Gasifreund geizt's eigentlich nicht, des Wirths Thun und Lassen zu deuten, aber, wenn man Achtung hat auf das, was um uns vorgeht, so kann man manches in seinen Handlungen ändern, was ersprießlich und von Nutzen wäre.“ — „Ihr sprecht, als ob's Lateinisch wäre“, lächelte Else: „ich verstehe Euch nicht.“ — „Der Hund hat die ganze Nacht im Zwinger jämmerlich gehault“, sprach die Alte weiter: „die Gule hat geschrien und die Todtenuhr hat gehämmert, als wollte sie nimmer aufhören. Das bedeutet nicht viel Gutes. Zudem ist heute kein glücklicher Tag, und ich hätte an Eurer Statt den Ritter nun und nimmermehr reiten lassen.“ — „Ihr macht mir bange!“ versetzte Else, ohne jedoch weiter eine Bewegung zu äußern: „Mein Mann lacht über solche Dinge, und fürchtet sich nicht, weil er ein geweihtes Amulett bei sich trägt, das er einem Pilger abgenommen, der es gerade von des Erlöfers Grab geholt hatte. Wenn ihm nur das Heiligthum noch hilft, da er jeho im Banne liegt?“ — „Ei, wie sollte es denn nicht?“ fragte Petronella entgegen, die hochwürdigsten Barfüßer Ordensherren weihen ja gewöhnlich diese Schutzmittel, und man weiß ja, daß sie sich nicht viel um Bann und Interdikt kümmern.“ — „Ihr beruhigt mich wieder völlig“, antwortete Else, dem alten Fräulein gutmüthig und derb auf den hohen Rücken klopfend, „ich hatte schon den Gedanken gefaßt, trotz Bann und Strahl eine Messe in der Kapelle lesen zu lassen, auf die glückliche Heimkehr meines Alten.“ — „Eine Messe?“ lachte Petronella: „Wie das?“ — „Wer versteht das Handwerk hier?“ spottete Wallrade: „etwa der edle Herr, der vor uns steht, oder der taube Wächter, der endlich mit dem erschuten Vorrath anlangt?“ — „Hoho!“ fiel Else ein: „nur nicht so höhnisch, gefangenes Fräulein Naseweis. Wir haben wohl noch andere Leute hier im Schlosse, die Kutte und Platte tragen. Da unter uns sitzt ein armer Vater im Rücken, dem Eure Gesellschaft, Leuenbergerin, Unglück gebracht hat, und der wohl jeho, ob schon Mittag vorüber, nüchtern genug wäre, um das Messopfer zu bringen.“ — „Wie?“ schrie Petronella, erstarrt die Hände fallend: „Wie? der arme Mann, der mit uns hier angelangt?“ — „Derselbe“, versetzte Frau Else kaltblütig: „er kommt dem Bäuerlein, das Euch den Wagen ließ, benoht unsern Thurm, weil mein Alter meinte, die Leute seien mit der Abend zu bekannt, als daß nicht der Gewahrman der schönen Wallrade verrathen

hinder rodivivus den „englischen Auffassungen“ gegenüber sich im Zustand paradiesischer Unschuld und ungerübtesten Nichtwissens befindet. Womit nicht gesagt sein soll, daß er den „kontinentalen Auffassungen“ gegenüber — schuldig sei.

„Geheime Erlasse überall“, sagt das „Saalfelder Volksblatt“, das scheint jetzt die Signatur unserer Zeit zu sein. Auch bei der kürzlich stattgehabten Reserve bezw. Landwehrübung in Weimar wurden zwei Einwohner aus Böhmen vor die Front gestellt und seitens des Hauptmanns v. b. Bede wegen ihrer angeblichen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei mit einer Extraverurteilung bedacht. Die beiden Verdächtigen sollen mit rothem Kreuz bezeichnet sein. Nach Angabe des Offiziers soll ihre Heimath böhme die „Auszeichnung“ bewirkt haben. Die beiden „Rothem“ wollen Klage anstrengen, um den Kreuz-Beizner ausfindig zu machen.

Wenn die Herren Offiziere so fortfahren, die Seerespflichtigen auf die Sozialdemokraten aufmerksam zu machen, werden wir sie noch als unsere fleißigsten Agitatoren hochschätzen lernen.

Das gleiche Recht in Sachsen wird gut illustriert durch die folgenden beiden Notizen der „Sächs. Arb.-Ztg.“: Boykott der Militärbehörde! Seitens erhielt Herr Restaurateur Ludwig, Kärntnerstraße, Ecke Palaisgäßchen, nunmehr auch das Militärverbot. Herr Ludwig annouciert schon seit längerer Zeit sein Geschäft in unserer Zeitung und hängt dieselbe auch in seinem Lokale aus. Auf diesen Umstand dürfte das Vorgehen der Militärbehörde zurückzuführen sein. Wenn Arbeiter ein Geschäft boykottiren, so werden sie einfach bestraft, hier findet sich aber kein Staatsanwalt, der diesen „groben Unfug“ zur Bestrafung zöge. Wir leben eben in einem Rechtsstaate.

Die goldene studierende Jugend hat in den Straßen Dresdens wieder einmal tollen Unfug verübt. In denselben Straßen, in welchen Arbeiter am 1. Mai nicht spazieren gehen dürfen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von hinter Thüren versteckten Polizisten notirt und dann zu hohen Geldstrafen verurtheilt zu werden, dürfen sich diese hoffnungsvollen Sprößlinge der Bourgeoisie, unbehelligt von den Behörden, allen „Ull“ erlauben. Ein bürgerliches Dresdener Blatt berichtet:

„Eine silianische rotte Fischermähe auf dem Haupte, zogen in vorverwehener Nacht nach 12 Uhr zwei junge Herren, anscheinend Studenten, die Pragerstraße entlang nach dem böhmischen Bahnhofe zu und spielten abwechselnd, trotz der vorgeschrittenen Zeit, auf einer Mandoline. Gefolgt wurden sie von wohl über 20 Komilitonen, die im sogenannten Gänsemarsche spazierten. Daß der förmliche Unfug allenthalben aufsehen erregte, konnte nicht ausbleiben, und gerade das mochten die Theilnehmer beabsichtigt haben. Die Sache war ein Ull, der sonst Ausbreitungen nicht im Gefolge hatte.“

Wie schade, daß unsere Maßregeln nicht auch gefolgt haben, sie seien zum „Ull“ spazieren gegangen, zweifellos hätte der Staatsanwalt, der schließlich solche „Ulls“ aus seiner eigenen Studententzeit kennt, selbst die Freisprechung beantragt.

Der Fall Thüngen macht auch in Bayern Schule.

Aus Bamberg wird hierüber geschrieben: Bezüglich der Zuständigkeit der Gerichte bei Preßprozessen hat heute zum zweiten Male das Amtsgericht Bamberg folgende Praxis eingehalten: Klage ist erhoben gewesen von einem Bamberger Redakteur gegen die Würzburger „Neue Bayerische Landeszeitung“. Diese hat hier eine Verkaufsstelle, eine Art Filiale, von welcher aus das Blatt durch eine Trägerin an die Abonnenten vertheilt wird und wo auch Einzelnummern käuflich sind und Aufträge entgegengenommen werden. Von diesem Standpunkte aus erfolgte die Verweisung der Privatklage nicht an das Würzburger, sondern an das Bamberger Amtsgericht.

Ein Gedenktag ist der 14. Juli. Heute vor 105 Jahren wurde in Paris die Bastille gestürmt.

hätte werden müssen. Sie werden sich's nun gefallen lassen, so lange hier zu verharren, bis des Fräuleins Haft vorüber.“ — „Ja, Euer Herr macht wadere Streiche!“ rief Wallrade lech: „An schwachen Frauen und wehrlosen Mönchen erprobt sich des Felben Muth.“ — „O laßt den Helde nmuth aus dem Spiele, gutes Fräulein“, ergegnete Else, „einen schönen Fallon läßt der tapferste und großmüthigste Mann nicht aus den Händen. Wahrlich, Wallrade, hätte ich einen Sohn, ich ließe Euch gar nicht mehr von meiner Seite, Ihr müßtet meine Schwieger werden, und noch heute müßte der Pfaffe da unten Euch trauen.“ — „Das ist ein Wort, vortreffliche Richte“, sprach Petronella beifend: „Frau Else denkt nicht an ihr alt Gefchlecht.“ — „Ihr habt Recht, Base Stolperwirth“, ließ sich Wallrade vernehmen, „unser hochadlig Wappen würde nicht zu dem des Ritters Rechtam passen, wenn er gleich Räuberei treibt. Beruhigt Euch in dessen. Meine verehrte Wirthin hat ja keinen Sohn, der ihre Drohung verwirklichen könnte.“ — „Freilich nicht“, setzte Else feufzend hinzu: „das ist's, was mir oft blutige Thränen kostet. Was nützt meinem Alten seine schwere Mühe und saure Arbeit? Was nützt ihm langes Leben und Gedeihen? Wir haben ja doch niemand, dem wir hinterlassen könnten, was er mit Schweiß und Blut erobert. Der Tag, an dem unser Philipp starb, der wilde Bube, war ein harter Tag, und auch damals schrie die Gule wie ein wahrer Unglücksvogel. Der Junge mußte gerade seinen Kopf aufsetzen, und ein Pferd in die Schwemme reiten wollen. Mein Alter erlaubte es dem Filrwirth, und gestürzt, vom Kopf geschleift und zertreten, brachten uns die Leute den Waben sterbend ins Haus zurück.“ — Else wischte sich eine Thräne ab, die in ihr finstres Auge gedrungen war. — „Den leidigenen Knecht, der das Unglück, ohne zu helfen, geschehen ließ, ließen wir todtpfeifen“, setzte sie mit fürchterlich gepreßter Stimme hinzu, „allein unsern Philipp machte es nicht lebendig.“ — Eine tiefe Stille folgte auf diese kurze und gräßliche Erinnerung. Frau Else richtete sich indessen schnell in die Höhe, stampfte einigemal mit dem Fuße auf das Pflaster, fuhr sich verstoßen mit dem Armel über die Augen, und langte die Kanne mit Wein an Wallraden. „Trinkt, thut Bescheid!“ sprach sie mit ganz verändertem Tone: „dem Gaste gebührt die Ehre. Dann die gute Leuenbergerin, dann ihr Vetter, und zuletzt ich. Petronella ist hernach so gut, und giebt uns eine Sage oder Legende zum Besten. Man vertreibt damit die Zeit am besten, und der Faden am Roden wird noch einmal so glatt und eben, und die Rücken schmecken noch einmal so gut.“ — „In Gottes Namen denn“, sagte Wallrade hinzu, und drehte dem Leuenberger den Rücken, da er ihr einige verbindliche Worte ins Ohr flüstern wollte; „in Gottes Namen, Ruhe. Hebt an und erzählt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die französische Republik pflanzte diesen Tag als ihr Hauptfest zu feiern, diesmal ist aber Alles still. Keine Feier auf der Straße, keine Feier in den Zeitungen. Wie ist es auch möglich, die Erstickung der Bastille und den Sieg der Freiheit in einem Augenblick ehrlich zu feiern, wo die Republik im Begriff steht, ein Ausnahmegesetz zu errichten, das eine weit schlimmere Bastille der Freiheit ist, als jene alte morische Bastille des Feudalismus? —

**Polizeipräfekten.** Aus Paris wird telegraphirt: Der Polizeipräsident gehen täglich Briefe von bekannten Anarchisten zu, in denen dieselben erklären, daß sie ihre Utopien aufgeben. In der Präfektur ist man der Ansicht, daß diese Briefe durch die Haltung der Kammer, in der die Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen strengen Maßregeln wahrscheinlich ist, hervorgerufen sind. Wir möchten die Autographen dieser Briefe einmal sehen. Wir wetten, die einen stammen aus dem Irrenhaus und die anderen aus der — Polizeipräfektur. Alle Schüler des Herrn Andrieux haben sich doch von der Futterkrippe nicht losgerissen. —

Zum Prozeß de Felice wird telegraphirt, daß das Urtheil nach Abweisung der Berufung durch den obersten Gerichtshof rechtskräftig geworden ist. Die Schandgeschichte der italienischen Justiz ist um ein blutiges Blatt reicher. —

**Louis Pio, in der Sozialistenwelt, namentlich in Dänemark, wo er einst kometenartig aufstieg und glänzte, vor zwei Jahrzehnten viel genannt, den jüngeren Genossen aber ganz unbekannt, ist vor Kurzem in Amerika gestorben.** Aus einer dänischen Bürgerfamilie hervorgegangen, studirte Pio Sprachwissenschaften, wurde Offizier, trat dann zum Postdienst über und warf sich 1871 unter dem Einbruck der Pariser Kommune in die sozialistische Bewegung. Er gründete das erste dänische Sozialistenorgan: den „Sozialisten“ und brachte die sozialistische Partei, die er als „Großmeister“ — ein etwas abenteuerlicher Titel — leitete, zu raschem Aufschwunge. Er hatte eine wirksame Massenveredelsamkeit und pflegte, bei etwas schauspielerischem Wesen, sehr stark den Personenkultus — allerdings hauptsächlich mit seiner eigenen Person. Im Jahre 1872 wurde er wegen mehrerer „aufrechterischer“ Neben und Zeitungsartikeln zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, jedoch nach 2 Jahren begnadigt. Er wurde hierauf in den dänischen Reichstag gewählt. Doch kam es bald zu Differenzen zwischen ihm und der Partei, deren ersten Arbeiten er sich nicht gewachsen zeigte. Der Riß wurde breiter und breiter und eines Tages — im Jahr 1877 — wanderte Pio Knall und Fall nach Amerika aus. Auf dem Wege dahin sahen wir den Flüchtigen. Er sagte, er werde zurückkehren, sein ganzes Gebahren verrieth uns aber, daß er selbst seine politische Rolle für ausgespielt hielt. Drüben blieb er der Politik fremd — zuletzt kam er nach Chicago, wo er Anfangs dieses Monats, 54 Jahre alt, starb. Pio hat nicht zu den Männern gehört, welche das von dem Vorkampfe für die proletarische Sache unzertrennbare Opferthum zu tragen vermochten; allein er hat vor 20 Jahren unserer Sache Dienste geleistet, und da er später die Sozialdemokratie wohl verlassen, aber nicht verrathen hat, so soll ihm die Wohlthat des alten Spruches: Von den Todten nur Gutes! wenigstens in gewissem Grade zutheil werden. —

**Serbvorussisches.** Ein Telegramm aus Belgrad meldet: Der ehemalige Gesandte in Petersburg, Dastkow, wurde zum Direktor der Sagarin'schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Odessa ernannt.

Die Sagarin'sche Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist von der russischen Regierung subventionirt und von ihr abhängig und hat die Aufgabe, den russischen Einfluß im Orient zu vertreten, was die Bedeutung dieser Ernennung jedermann klar macht. —

Daß die rumänischen Bauernaufstände spontan ausgebrochen und nicht das Werk einzelner Personen waren, zeigen die Gerichtsverhandlungen, welche jetzt in Galatz gegen die angeblichen „Anführer“ stattfinden. Es konnte nämlich keinem von ihnen auch nur die geringste Schuld nachgewiesen werden. Sie sind alle bis auf einen, der zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, freigesprochen worden. Für die Untersuchungshaft entschädigt sie natürlich niemand. Also wieder einige Opfer des allzu großen Eifers der Polizei — jedoch in diesem Falle ist er noch zu vergehen, denn man müßte ja die Anarchisten von Oben verhaften, wollte man die wahren Urheber des Aufstandes bestrafen. Diese wohnen ja bekanntlich nicht auf dem Dorfe. —

Ein romantischer Phantast über das Verhältnis von Rußland und Frankreich. Der bekannte russische Graf Tolstoi nennt in seinem neuesten Buch die russisch-französische Seelenbräuterschaft eine „seelische Seuche“. Sie ist falsch diese plötzliche Liebe der Franzosen für die Russen, und der Russen für die Franzosen. Schließlich vergleicht Tolstoi diese „Seuche“ mit einer anderen zu Anfang des letzten Türkenkriegs. Er schreibt:

Unmittelbar vor dem türkischen Kriege trat bei uns eine plötzliche Liebe auf für gewisse slavische Brüder, von denen niemand seit Jahrhunderten gebürt hatte, da doch Deutsche, Franzosen und Engländer uns unvergleichlich näher lagen als eine Hand voll Serben, Bulgaren und Montenegroer. Männer wie Askow und Kalkow, die in Paris schon als Dinsterpatrioten genannt wurden, suchten die Begeisterung an; Empfindung und Fehlichkeiten wurden abgesehen, und wie jetzt war die plötzliche Liebe des Russen, zu den Slaven nur ein Spiel mit Worten. In Moskau sang man an, wie in Paris zu essen, zu trinken, Unstun zu schwachen und von Einigkeit und Frieden zu reden, indem man die Hauptfache, den Anschlag gegen die Türkei, stillschweigend überging. Die Presse nachelte die Aufregung an; die Regierung beteiligte sich dabei; Serbien empörte sich; diplomatische Noten erschienen und halbsoffizielle Artikel. Die Presse log mehr und mehr, und schließlich war Alexander II., der thatsächlich den Krieg nicht liebte, dazu genöthigt, und dann kamen Hunderttausende unschuldiger Menschen um.

Was in Paris und Loulon stattfand und seitdem von der Presse gehegt und gepflegt worden, führt offenbar zu einem ähnlichen oder noch schlimmeren Unglück. Quersir wird unter den Klängen der Marschälle und der russischen Nationalhymne von gewissen Generalen und Ministern zur Ehre verschiedener Regimenter und Geschwader getrunken; die Presse veröffentlicht ihre Lügen; müßige Scharen wohlhabender Leute, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit todtschlagen sollen, halten patriotische Reden, zeigen zum Daß gegen Deutschland auf, und schließlich, so friedfertig auch Alexander III. sein mag, werden die Umstände ihm die Vermeidung des von seiner Umgebung, von der Presse und der gesammten öffentlichen Meinung geforderten Krieges unmöglich machen. Und dann, ehe wir uns umgesehen, erscheint in den Zeitungen der unheilvolle Kriegsausruf.

Graf Tolstoi stellt sich die Sache sehr falsch vor. Nicht



bei uns Russen" war eine plötzliche Liebe für gewisse slavische Brüder in der Türkei eingetreten, sondern bei "Wäckeren" und dessen Ministern, die auf diese Weise den beschlossenen Krieg einleiteten. Die russische Presse ist ein eingebildeter Faktor — es giebt bloß russische Regierungsbüchlein, oder solche Blätter, welche die Regierung duldet. Diese ganze Liebe für die slavischen Brüder in der Türkei war Regierungsmache.

Den deutschen Zeitungen, die sich an den Tolstoi'schen Phantasereien auf Kosten der Franzosen erlustigen, ruft ein Schweizerblatt, die "Zürcher Post", das schmuckvolle "Wettkriechen" ins Gedächtnis, das jahrzehntelang von dem gewissen deutschen Kanzler betrieben ward, der nach dem Wort des russischen Staatsmannes Giers "russischer war als die Russen". —

**Verurteilung polnischer Demonstranten.** Aus Warschau wird geschrieben: Von den 240 Personen, welche wegen der nationalpolitischen Demonstration am 17. April 1894 in Anklagezustand versetzt waren, sind bis jetzt, d. h. bis zum 7. Juli, insgesamt 170 Personen verurteilt worden. Davon wurden über 160 Personen zur Verschickung nach dem Inneren Russlands, namentlich nach den nördlichen und östlichen Gouvernements, verurteilt. Etwa 60 erhielten je vier Monate Gefängnis und werden dieselben auf drei Jahre nach Archangel, Olonez, Wologda verschickt, 40 wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt und auf zwei Jahre nach den Gouvernements Perm, Ufa, Wlata und Orenberg verwiesen. Die Uebrigen, welche zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, sind nach den Gouvernements Kostroma, Simbirsk, Nowgorod, Tambow, Tula, Orel und Kursk verschickt worden. Unter letzteren befinden sich viele Frauen. Am Strengsten bestraft wurde der Redakteur des Warschauer "Glos", J. Potocki. Außer 4 Monaten Gefängnis wurde er zu fünfjähriger Verbannung nach dem Gouvernment Archangel verurteilt. Dem verurteilten Potocki konnte übrigens gar nichts bewiesen werden. Die strenge Strafe ist, wie polnisch-galizische Blätter behaupten, nur ein Nachhall für einen Artikel, den vor einiger Zeit jener Redakteur veröffentlichte. Der Artikel deckte die Korruption in verschiedenen Verwaltungszweigen auf. —

**Der amerikanische Eisenbahnstreik geht zu Ende.** Die Bewegung gegen die Ringwirtschaft ist aber im Anschwellen. Die Streikenden in Chicago haben erklärt, daß sie sich einem Schiedspruch unterwerfen wollen, und wenn die Regierung in Washington jetzt keine Winkeltzüge macht, wird die äußerliche Ruhe bald wiederhergestellt sein. Unmittelbar drohend ist die Lage noch in Californien, wo die Eisenbahnmonopolisten zugleich auch Landmonopolisten sind — was übrigens bis zu einem gewissen Grade in allen anderen Staaten der Union der Fall ist. Wenn die amerikanische Gesetzgebung nicht kräftig den "Ringen" und "Trusts" zu Leibe geht, wird die allgemeine Bewegung an Kraft gewinnen, und einen gegen die Staatsgewalt sich richtenden entschieden revolutionären Charakter annehmen.

Die neuesten Telegramme lauten: Sacramento, 18. Juli. Hier ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die Streikenden schossen heute auf die regulären Soldaten, welche das Feuer erwiderten, zwei der Ausführenden tödteten und sechs verwundeten. Chicago, 18. Juli. Die Ausführenden erklärten, daß sie einen Schiedspruch annehmen würden, und forderten die allgemeine Wiedereinstellung der Streikenden.

Ueber die Person des großen Unternehmers Pullman, auf dessen arbeiterfreundliche Praktiken der große Kampf in den Vereinigten Staaten zurückzuführen ist, bringt die "Neue Zürcher Post" die folgenden interessanten Mitteilungen:

George M. Pullman war einst ein blutarter Mann, Schulmeister oder so etwas, aber er war ein feiner Kopf für kommerzielle Möglichkeiten, er war mit einem Worte "smart". Er sahte gar viele Dinge in sein Auge, darunter auch die damaligen "sleepers" (Schlafwagen) der Eisenbahnen, ungeglichete Dinger, von denen das Stück 4000 Dollars kostete. Pullman beurteilte seine Landbesitzer, denen 15 Cents für die Zigarre oder ein Gläschen Whisky nicht zu viel ist, falls die Waare gut, sehr richtig. Für persönlichen Komfort giebt der Amerikaner williger Geld aus als für irgend etwas Anderes, und als daher Pullman seinen ersten sleeper für 18 000 Dollars konstruiert hatte, in dem es sich schloß wie in einem Hotel erster Klasse, da behielt er Recht, und nicht die sonst sehr klugen Leute, die da meinten, der neue Komfort werde dem großen Publikum zu teuer sein. Die Leute zahlten willig 1/2 bis 1 Dollar mehr als in den alten Schlafwagen, und heute läßt Pullman in ganz Amerika 2000 seiner Schlafpaläste laufen, die er seine "Flotte" nennt. Daneben hat er 88 Speisewagen und 650 Buffetwagen. In den ersten bekommt man nur vollständige Mahlzeiten, in den letzteren alle edelsten Kleinigkeiten der amerikanischen Schnellzüge und kalte Sachen. Aber große Werkstätten und großer Reichtum waren dem Ehrgeizigen Pullman nicht genug, er wollte nicht nur eine große Zentralwerkstatt, sondern auch seine eigene, nach ihm benannte Stadt haben. Zu diesem Zwecke gründete er eine große Gesellschaft, die Pullman Company, mit einem Kapital von 30 Millionen Dollars. Bierzehn englische Meilen vom Mittelpunkte Chicagos kaufte diese, deren Aktien heute glänzend stehen, einen Trakt von 3000 Acres sumpfiges Prärieeland, das zuerst trocken gelegt werden mußte. Darauf wurde nur die Stadt "Pullman" erbaut, die ich in den achtziger Jahren besucht habe. Der Kern derselben besteht natürlich aus den ungeheuren Werkstätten der Gesellschaft, welche nicht nur Schlafwagen und gewöhnliche Eisenbahnwagen, sondern auch Wagen für Kabelbahnen, elektrische und Tramways baut, mit einem Worte Alles was der Begriff Eisenbahnwagen im weitesten Sinne umfaßt. Diese Fabriken können im Jahre 12 000 Frachtwagen, 300 Sleepers, 600 Passagierwagen und an 1000 Straßenbahnwagen herstellen, in denen sie, wenn in voller Arbeit, 14 000 Menschen beschäftigen. Ich vermesse nie den Eindruck, den diese "Stadt" auf mich machte. Sie sieht schon seltsam von weitem aus, da sie ganz aus rothem Backstein erbaut ist.

Ich war etwa eine Stunde dagewesen, als ich mit der Ueberzeugung erfüllt war, die Stadt Pullman sei der zur Stadt verfeinerte Egoismus, eine aus Backstein gebildete Allegorie der rassistischen Habgier. Es giebt in der ganzen Stadt kein Plätzchen, wo man ein Glas Bier oder Wein trinken kann, denn Herr Pullman, dem hier jeder Stein, jeder Quadratzoll gehört, ist der Ansicht, ein Glas Bier zu trinken sei eine schwere Sünde. Hier wird nur für Pullman u. Co. gearbeitet, und auch für dieselben Herren gegessen, getrunken und geschlafen. Es sind eine Menge von niedlichen, mit Gas, Wasser und allem modernen Komfort versehenen Arbeiterhäusern da, aber niemand, auch der Fleißigste und Sparsamste nicht, kann ein solches erwerben. Sie werden nur vermietet, und zwar zu guten Preisen, so viel ich mich erinnere, zu etwa 14 Dollars im Monat. Alle Lebensbedürfnisse müssen von Pullman u. Co.

gekauft werden, ihnen gehören alle Läden. Das Gas kostet 2/4 Doll. 1000 Rubel, der Gesellschaft kommt es auf 33 Cents zu stehen. Die Stadt Chicago liefert der Gesellschaft Wasser zu 4 Cents 1000 Gallonen, die Gesellschaft verkauft es ihren Mietern zu 10 Cents. Aus dem Kloakensystem der Stadt wird ein großer Riesfeld fruchtbar gemacht. Im Mittelpunkt der Stadt erhebt sich ein hoher Bau, eine gewaltige Halle mit Kuppel und in dieser steht und arbeitet eine gewaltige Dampfmaschine, eine "Corlis" von 10 000 Pferdekraft. Uha, sagte ich mir, das ist der Hochaltar von der ganzen Geschichte. Sie haben zwar auch eine Pullman-Schule, wie sie eine Pullman-Schule und Bibliothek haben, aber der richtige Höhe des Ganzen ist dieses schwarze Ungeheuer mit den sich ewig regenden schwarzen Armen. Mein schließlicher Eindruck von Pullman war der eines großen Maulwurfs. Es war so todtentill in der Stadt, nirgends ein frohes lachendes Gesicht. Selbst die wohlgepflegten Hasen und die Blumenbeete um die großen Gebäude herum hatten den erkaltenden Hauch von Grabdecorationen. Im wesentlichen ist diese Stadt, wie der Leser gesehen hat, nichts als eine Millionenfabrik.

Und was thut der Mann mit all dem Gelde? Für seine Arbeiter thut er nichts, er beutet sie nur aus, und zwar in höchst sinnreicher doppelter Art, 24 Stunden im Tage. Was thut er für die Stadt Chicago? Er lebt da in einem herrlichen Palaste, hat die denkbar feinste Einrichtung, die feinsten Kutschen, die schönsten Pferde. Aber er trägt doch ordentlich zu den Lasten der Stadt bei, indem er eine tüchtige Steuer bezahlt? Da kennen Sie den Chicagoer Millionär schlecht. Der ist so gut wie steuerfrei. Der Steuereinschäfer kennt überhaupt keine Millionen in Chicago, niemand ist für den Betrag auch nur einer einzigen Million eingeschätzt. Die Leute, welche in Chicago Steuern bezahlen, sind die kleinen Leute. Hat einer ein Häuschen im Werte von 2 bis 3000 Dollars, so zahlt er Steuern für 1500 oder 2000 Dollars. Hat einer Millionen beim Dugend, so zahlt er an die Stadt so gut wie nichts. Der Tag-Arbeiter bekommt für seinen Meißel so und so viel, und Herr Pullman verleiht ein Vermögen von 12 000 Dollars. Darunter befinden sich zehn Pferde, jedes geschätzt auf 20 Dollars, sechs Kutschen, jede geschätzt auf 80 Dollars, ein Piano, geschätzt auf 150 Dollars!! Denken Sie sich so einen Dollarkönig in einer Dreißigdollars-Kutsche hinter einem Zwanzigdollars-Pferd! Der Schlüssel zu dem Geheimnis steht in der Thatsache, daß die Steuereinschäfer bei einem Gehalt von 1500 Dollars jährlich in vier Jahren allesamt feine Leute werden. —

Unser New-Yorker Korrespondent schreibt uns unterm 4. d. M.:

Der Generalstreik der Kohlengräber ist seit einigen Tagen durch einen neuen abgelöst worden, welcher noch tiefer in alle Verhältnisse einschneidet, als es jener gethan, indem durch ihn jetzt schon der ganze Eisenbahnverkehr des Westens brach gelegt und es nur eine Frage weniger Tage ist, daß auch der Osten hineingezogen wird. Und dabei handelt es sich nur um einen "Sympathie-Streik", da der Kampf lediglich für die Arbeiter der Pullman'schen Eisenbahn-Paläste und Schlafwagen-Werke geführt wird. In diesen Werken (von denen das bei Chicago gelegene in der kapitalistischen Presse konsequent als "Pullman-Paradies" figurirt) ist schon seit Jahren die Lage der Arbeiter durch fortwährende Lohnreduktionen in Verbindung mit unverschämter Uebervertheilung durch das "Trust-System" (alle Waaren müssen im Laden der Kompagnie gekauft werden) und abnorm hohen Mieten (ca. 88 M. für zwei kleine Räume und zudem Wassersteuer, während in New-York, mit den höchsten Mieten des Landes, der entsprechende Satz ca. 25 M. ist und die Wassersteuer vom "Landlord" getragen wird) stetig verschlechtert worden, so daß das "Paradies" sich zur "Hölle" umgewandelt hatte. Die Arbeiter wagten lange keinen Widerstand, da von jeder jeder Organisationsversuch vereitelt worden war; aber schließlich griffen dennoch die in Pullman selbst beschäftigten Arbeiter (die Gesellschaft hat noch Werke in St. Louis und Dublow, Kentucky) Anfang Juni zum Streik, um sich wenigstens wieder eine einigermaßen "menschliche Existenz" zu erringen. Waren doch seit Beginn der Krise die ohnehin schon erbärmlichen Löhne unter dem Vorwand des schlechten Geschäftsganges um 40 bis 60 pCt. reduziert worden, während die Preise für Lebensmittel und die Miete dieselbe blieben. Die im vorigen Jahre gegründete allgemeine Organisation der Eisenbahn-Arbeiter (American-Railway-Union) hatte den Streikern ihre Unterstützung zugesagt und dieselben ließen sich als Mitglieder aufnehmen. Auf der kürzlich stattgehabten ersten General-Versammlung der Union kam die Sache zur Vorlage und es wurde einstimmig beschlossen, die Exekutiv-Behörde zu ermächtigen, eine Petition der Differenzen durch Vorschlagung der Einsetzung eines Schiedsgerichts zu versuchen, ablehnenen Falles aber Streikes in den beiden Pullman'schen Werken zu veranlassen und den Boykott über die Pullman'schen Waggens zu verhängen. Die Gesellschaft (resp. Pullman, da jene nur nominell figurirt, indem der Gründer der Werke auch nach Uebertragung derselben an eine Aktien-Gesellschaft die unbeschränkte oberste Leitung beibehalten hat) verweigerte jede Unterhandlung, da man nur mit den Arbeitern "individuell" zu thun haben wolle (die man vorher, nach dem Ausspruch des Präsidenten der American-Railway-Union, Debb, "verflaut" hatte), und obiger Beschluß kam folgedessen zur Ausführung.

Was den Kampf besonders interessant macht, ist der Umstand, daß ihm von allen Seiten die vollste Sympathie entgegengebracht wird. Die Mitglieder der alten Eisenbahn-Arbeiter-Organisationen (der "Brüderschaften") nehmen im Westen, trotz des Widerstandes der Führer, theil an dem Kampfe. Ein großer Theil der Leute hat überhaupt die alte Fahne verlassen und ist mit "Klingendem Spiel" zur Union übergegangen. Mag im übrigen die Sache verlaufen, wie sie will, die heilige Arbeiterbewegung im allgemeinen wird durch sie einen gewaltigen Anstoß zur Einschlagung des rechten Weges erhalten!

## Parteinachrichten.

**Eine Landeskonferenz der hessischen Sozialdemokratie** wird am 26. August in Offenbach abgehalten. Die Tagesordnung enthält die Punkte: Kassendericht des Landeskomitees, Landesorganisation und Agitation; die Thätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im hessischen Landtage; der nächste Parteitag in Frankfurt a. M. Referenten für diese Punkte sind Balthasar Gramer, Landtags-Abgeordneter Ph. Müller aus Darmstadt und die Reichstags-Abgeordneten Ulrich aus Offenbach und Jöst aus Mainz.

**Von der Agitation.** In dem thüringischen Orte Saige sprach Reichstags-Abgeordneter v. Elm in gut besuchter Versammlung über die politischen Parteien.

Zur Landagitation bewilligten die Parteigenossen Aktion's 1000 M. Der dortige sozialdemokratische Verein hat in vergangenen Quartal erfolgreich gewirkt; 2228,88 M. Einnahme standen nur 390,85 M. Ausgabe gegenüber.

In Vergeborf saßte eine Versammlung, worin der Parteigenosse E. Fischer aus Hamburg über die bevorstehenden Bürgervertreter-Wahlen referirt hatte, eine Resolution, die gegen das jetzt Wahrecht protestirt, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht fordert und das Bureau beauftragt, dieses zur Kenntniß der Bürgervertreter zu bringen.

Mit der Thätigkeit der Reichstagsfraktion erklärten sich auch die Parteigenossen Simbach's i. S. nach einem Referate des Abgeordneten Franz Posmann einverstanden.

**Der chronischen Lokalmoth** wüthten sich die Genossen in Freiburg i. Schl. dadurch zu entziehen, daß sie einen Kasinoverein gründeten, der Privaträumlichkeiten mietete, die nun, versehen mit Tischen und Stühlen, allen dortigen Arbeiterorganisationen gegen geringes Entgelt überlassen werden.

**Gegen den Anarchismus** nahm der Sozialdemokratische Verein Mannheim in einer Versammlung durch Annahme folgender Resolution Stellung: Die Versammlung erklart im Anarchismus die konsequente Durchführung der heutigen Bourgeois- und Reaktionswirtschaft, das ist der Kampf aller gegen alle, sie verurtheilt die sogenannte Propaganda der That, die im Namen der Revolution die Sache der Reaktion fördert, im Namen der Moral die unmoralischsten Handlungen billigt und im Namen der individuellen Freiheit die Freiheit ihrer Mitmenschen mit Füßen tritt. Die Versammlung macht es daher jeden Parteigenossen zur Pflicht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der anarchistischen Propaganda entgegen zu treten.

**Der Arbeiter-Bildungsverein Eintracht in Zürich** (Vereinshaus: Neumarkt 5) veröffentlichte den Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1893. Die bereits im 1892er Jahresbericht als hemmend erwähnte Arbeitslosigkeit hat auch im Jahre 1893 die natürliche Ausbreitung des überaus nützlich wirkenden Vereins gehindert, inwiefern ist die Zahl der Mitglieder von 888 am Jahresbeginn auf 917 am Jahreschluß gestiegen. Unter den Personen, die ausgeschlossen werden mußten, befanden sich auch 42 "Unabhängige". Der Ausschluß traf sie nicht etwa wegen ihrer abweichenden Meinung, sondern der Grund lag in dem unerträglichen Benehmen, womit sie die Mitglieder belästigten. Was die im Verein verkehrenden Nationen betrifft, so gehörten ihm im Jahre 1893 266 Deutsche, 88 Schweizer, 88 Oesterreicher, 8 Russen, 6 Dänen, 2 Schweden und je 1 Döschtersteiner, Bulgare und Holländer an. Die Zahl der Deutschen ging gegen das Jahr 1892 um 176, der Oesterreicher um 84, der Holländer und Döschtersteiner um je 1 zurück; die Schweizer und die übrigen erwähnten Nationen stiegen der Zahl nach. Unter den Deutschen waren am zahlreichsten die Württemberger mit 301, dann der Reihenfolge nach die Badenser mit 196, die Preußen mit 192, die Sachsen mit 116, die Bayern mit 80, die übrigen Stämme mit 20 und weniger Mitgliedern vertreten. Von den Deutschen waren das Schreiner-, Schuhmacher-, Schlosser-, Schneider-, Spengler- und Malergewerbe am stärksten vertreten. Studenten gehörten dem Verein 5 an. Im ganzen betrug die Zahl der vertretenen Berufe und Berufszweige rund 100. Vorträge wurden 16, Diskussionsabende — wobei über politische und wissenschaftliche Gegenstände gesprochen wird — 24 abgehalten. "Wie alljährlich", sagt der Bericht, "wurden auch im Jahre 1893 viele Anträge um Vorträge abschlägig beantwortet. Die Herren der Wissenschaft fürchten sich, zum Volke herabzusteigen und hier ihr Licht leuchten zu lassen, obgleich es nirgends dankbarere Zuhörer giebt, als im Arbeiterstande. ... Je aufgeregter der Arbeiter wird, um so intensiver wird er danach trachten, seine Sklavenketten zu zerbrechen; deshalb werden ihm möglichst viele Hindernisse bereitet hinsichtlich seiner Ausbildung." Stühliche Ausnahme hiervon machten die Professoren Furrer, Dodel, Wellenmann und einige andere Angehörige der gelehrten Berufe. Die Bibliothek ist um 134 Bände vermehrt worden und enthielt am Jahreschluß 1243 Bände; gelesen wurden 1675 Bände. Zeitungen wurden für das Besetzung 89 gehalten. Für Streiks, Wahlen, Wandererschaft etc. leistete der Verein 640,60 Fr. Unterstützung. Die Krankenkasse zahlte in 192 Krankheitsfällen 5718 Fr. Unterstützung; ihr gehörten 620 Mitglieder an, 25 mehr als im Jahre 1892. Der Verein unterhält noch eine Sängers- und Turnsektion, einen dramatischen Klub, einen Tanzklub, endlich eine Speisegenossenschaft, deren Teilnehmerzahl 144 betrug und die 72 992,78 Fr. Umsatz hatte. Der Verein besaß sich noch mit dem Verkauf von Zigaretten und setzte dabei 122 150 Stück ab. Er gehört der Züricher Arbeiterunion an und zahlt jährlich an den Verband der deutschen Sozialisten in der Schweiz 150 Fr. zur Unterstützung der Agitation.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

In Sachen ist die Bezeichnung der Flinte als "Schießprügel" natürlich auch staatsgefährlich. Im Plauen'schen Grunde bei Dresden hat in einer Versammlung ein Redner diese fürchterliche Meinung geäußert. Aber man hat's ihm besorgt. Der überwachende Beamte erhob sich und erklärte, es dürfe hier nicht von Schießprügeln geredet werden.

**Oesterreichische Zensurbüchlein.** Ein Bericht in der Wiener Arbeiter-Zeitung über die neuen Urtheile des Ausnahmegerichtshofes zu Prag und des kaiserlichen Erkenntnisssenats gegen halbwüchsige Jungen und Kinder wegen "Hochverrats", Majestätsbeleidigung u. s. w. ist in seiner Schlussbetrachtung durch den Staatsanwalt folgendermaßen zugerichtet worden:

Die arme Justitia Konfiszirt! — — — — Konfiszirt! beim Prager Ausnahmegerichte.

Die Verlässlichkeit des Prager Ausnahmegerichtshofes ist: Konfiszirt! — — — — Konfiszirt! in Prag!

Das Prager Ausnahmegericht ist — Konfiszirt!

Aus Paris wird uns geschrieben: Der Parteigenosse Alimane hatte sich am 12. Juli als verantwortlicher Redakteur des "Parti ouvrier" wegen eines in der Nummer vom 10. Juni erschienenen Artikels, der sich gegen das Soldatenhum im Allgemeinen und gegen die Armeekommandanten im Besonderen richtete, vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage war auf Verlangen des Kriegsministers erfolgt, der die seitens der großen oppositionellen Tagespresse erfolgten Angriffe auf seinen Schützling Gallissel an dem periodisch erscheinenden Arbeiterblatte zu rächen suchte. Und die Geschworenen, als wollten sie zeigen, daß sie vor allem Bourgeois sind und darum jeden Sozialisten von vornherein für einen Verbrecher halten, haben Alimane schuldig gesprochen, ohne auch nur Milderungsumstände gelten zu lassen, obwohl sie wußten, daß Alimane nicht der Autor des angeklagten Artikels ist. Allerdings hatte er ihnen unumwunden erklärt, daß er entschiedener Gegner der stehenden Heere und Anhänger des Militzstems sei, was den Herren Bourgeois, die in der Armee eine Art Leibwache sehen, natürlich nicht sehr sympathisch klang. Wenn Alimane schließlich doch nur zu einem Monat Gefängnis und 50 Frs. Geldbuße verurtheilt wurde, so hat er dies nur dem Umfange zu verdanken, daß der Gerichtshof diesmal anständiger als das Schwurgericht war.

## Soziale Ueberlicht.

**Arbeiter Schöneberg!** Wenn Ihr auch der mehrfachen Aufforderung zum Anschluß an unsere politische Organisation — das ist der Arbeiter-Bildungsverein — zum Theil nachgekommen seid, so bedarf es doch in der Zeit des jetzigen Kampfes des allerersten Zusammenschlusses, den zu erreichen speziel die Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins morgen, Montag, Abend 8 Uhr im Saale von Reher (früher Jakob), Grunewaldstraße 110, dienen soll. Außer dem halbjährlichen Kassenericht wird über das Vereinsrecht und über die Ausgestaltung der Organisation verhandelt werden.

Der Vorstand.

Ueber die Arbeitsmenge und Arbeitsleistung beim deutschen Bergbau schreibt das "Sozialpolit. Centralbl." in



seiner letzten Nummer: Fast man an der Hand des „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich“ die Verhältnisse, wie sie bei der Kohlen- und Erzgewinnung in Deutschland bezüglich Arbeitsmenge und Arbeitsleistung gestaltet haben, näher ins Auge, so findet man, daß gegenwärtig ein und dieselbe Zahl von Arbeitern erheblich mehr leistet, als vor dreißig Jahren, so daß die Produktion in einem wesentlichen stärkeren Grade zugenommen hat, als die Arbeiterzahl. So wuchs die Zahl der bei der deutschen Steinkohlengewinnung beschäftigten Arbeiter von 94 579 im Durchschnitt des Jahres 1861/65 auf 289 415 im Jahre 1892, also auf ungefähr das Dreifache, während die Produktion von 17 563 900 t auf 71 372 200 t, also auf über das Vierfache stieg. Im Jahresfünft 1861/65 förderte ein Arbeiter demnach durchschnittlich 185,7 t, im Jahre 1892 dagegen 246,6 t Steinkohlen. Beim deutschen Eisenerz-Vergbau wurden im Jahresfünft 1861/65 durchschnittlich jährlich 23 952 Arbeiter, im Jahre 1892 dagegen 36 032 Arbeiter beschäftigt, gleichzeitig stieg die Produktion an Erzen von 2 406 500 t auf 11 539 100 t; im Durchschnitt 1861/65 förderte ein Mann demnach 100,5 t, im Jahre 1892 dagegen 320 t Eisenerz, also das Dreifache. Hiernach ist die Leistungsfähigkeit der Arbeiter beträchtlich gestiegen, allerdings nicht bloß auf Grund höherer Anstrengungen derselben, sondern auch auf Grund der Anwendung sinnreicher und starker Maschinen, welche den Arbeitern neuerdings zur Seite gestellt wurden, um ihnen die schwersten Anstrengungen und größten Arbeiten abzunehmen; hierdurch wurde aber bewirkt, daß heute mit derselben Arbeiterzahl erheblich mehr erreicht wird, als vor 30 Jahren, wo die Maschinenkraft nicht im Entferntesten wie heute zur Förderung von Kohlen und Erzen herangezogen wurde.

Daß die Maschine einen Theil der Mehrarbeit verrichtet, ist unabweisbar wahr, aber auch an sich, und gerade durch die Vervollkommnung der Maschinerie ist die Arbeit intensiver geworden.

Der erhöhten Arbeitsleistung entspricht aber nicht eine Erhöhung des Lohns.

Die Lage der Arbeiter in dem Bergbau hat sich also nicht nur nicht gebessert, sondern im Gegenteil, da die Lebensmittelpreise in den letzten 30 Jahren beträchtlich gestiegen sind, hat sie sich thatsächlich verschlechtert.

Jedenfalls sehr leicht gemacht hat sich der Magistrat von Landshut, die Errichtung eines Arbeits-Nachweises. Er erledigte die Sache durch eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Nach dem Vorbilde vieler anderer, namentlich süd- und westdeutscher Städte, wird beabsichtigt, auch in dieser Stadt eine Zentralfelle für Arbeitsnachweise zu schaffen. Der Vorstand der Herberge zur Heimath hat seine Mitwirkung hierbei freundlichst zugesagt und hat den Hausvater Voelz, Schiesharaben 9, mit der einstweiligen Verwaltung beauftragt. Herr Voelz wird die Meldungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entgegennehmen und nach Kräften bemüht sein, die ihm vorgetragenen Wünsche zu befriedigen. Wir empfehlen von der Einrichtung recht fleißig Gebrauch zu machen. Für die Mithaltung sind nur die entsprechenden baaren Auslagen zu entrichten. — Wenn ein Arbeitsnachweis die Sympathien der Arbeiter finden soll, so muß er unter Theilnahme der Arbeiter von Amts wegen verwaltet werden, nicht aber von Privatleuten.“

Von den Parolen der Landstrafe. Das „Offenbacher Abendblatt“ veröffentlicht folgende Aufschrift eines jungen Buchdruckers: „Am 6. November 1893 kam ich nach Offenbach, um Arbeit zu suchen, fand aber keine. Da ich mittellos war, wollte ich mir Abends auf der Polizei die für Durchreisende eingerichtete Verpflegung holen, wobei ich, angeblich als Landstreicher, verhaftet wurde. Das Urtheil des Amtsrichters am 8. Nov. 1893 lautete auf fünf Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. Damals wußte ich noch nicht, was „Ueberweisung an die Landespolizeibehörde“ zu bedeuten hat, was mir zwei Tage darauf freilich durch die Mittheilung: „Sie sind vom Kreisrathe zu einem Jahre Arbeitshaus verurtheilt“, erklärt wurde. Am 18. November 1893 wurde ich nach dem Hessischen Arbeitshaus zu Dieburg transportirt. Nachdem ich 210 Tage meiner Strafe verhielt hatte, wurde ich am 10. Juni d. J. in Freiheit gesetzt. (Der Grund, warum ich 6 Monate früher entlassen wurde, ist mir nicht mitgeteilt worden.) Ich war bei meiner Verhaftung seit 6. August, also 8 Monate, ohne Beschäftigung, bekanntlich die Zeit, wo in unserer Branche sehr schwer Arbeit zu bekommen ist. Ich bin noch nie bestraft, habe auch keine Polizeistrafen erlitten. Nachdem ich nun ziemlich 11 Monate außer Stellung bin, wird es mir selbstverständlich viel schwerer als damals, Arbeit zu bekommen. Wie lange wird es dauern, so geht es mir grad so wie in Offenbach, denn der Entlassungschein vom Arbeitshaus ist nur 3 Tage gültig.“

Der Fall scheint uns kaum glaublich. Trifft die Mittheilung zu, so wüßten wir nicht, wieso Deutschland ein Recht hätte, über die inneren Zustände Rußlands zu zernern.

„König“ Stumm läßt in seinem „Reich“ bekanntlich die Arbeiter nicht das Recht ausüben, sich selbständig um Politik oder Berufsfragen zu kümmern. Folglich ist es natürlich, daß seine Arbeiter Langeweile empfinden. Langeweile ist die Mutter aller Strafen. Wenn daher „König“ Stumm nach einer Nummer des „Berliner Tageblatts“ kürzlich seinen Arbeitern erklären mußte:

„Im letzten Winter seien betrübende Vorfälle eingetreten. Fast keine Schöffengerichtssitzung vergehe, ohne daß ein Neunkirchner Arbeiter darin verwickelt sei. Er habe sich deshalb genöthigt gesehen, nach Anschlag am Werkthor bekannt zu machen, daß künftig jedem Arbeiter gefündigt werden würde, welcher sich durch Betheiligung an Ausschreitungen irgend welcher Art eine gerichtliche Verurteilung zuziehe.“

so wird er uns erlauben müssen, die eigentliche Ursache der Ausschreitungen seiner Arbeiter darin zu finden, daß er sie zwingt, die Bildung ihres Verbandes zu versäumen. Diese Erkenntnis der Arbeiter an sich selber in den selbständigen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, und der Verkehr darin edelt erfahrungsgemäß auch seine Sitten. Es giebt aber in Deutschland kaum einen zweiten Unternehmer, der die Arbeiterorganisationen systematisch verfolgt, als eben der „König“ Stumm. Ganz natürlich kann es daher um die Integrität seines Personals nicht durchweg so gut bestellt sein als dort, wo der Unternehmer es verschmäht, den Arbeitern die Theilnahme an der politischen und gewerkschaftlichen Thätigkeit zu verbieten.

Ungesichts der Choleraepidemie weist die sozialdemokratische „Reichliche Zeitung“ auf die Mängel im Gesundheitswesen Kölns hin. Vor allem fordert sie eine gründlichere Kontrolle des Abfuhrsystems. Außer Neapel, Konstantinopel und Köln dürfte es kaum noch eine vierte Stadt in Europa geben, wo dieses Geschäft am helllichten Tage befragt werde. Sodann sollten die zahlreichen Höfe und Winkel der Stadt, wo Abfälle aller Art, verdorbene Gegenstände und Unrath aufgestellt liegen, schleunigst geräumt und gesäubert werden. Hier seien hunderte von Stutenheerden vorhanden, wofür die Sanitätspolizei direkt verantwortlich gemacht werden müsse. Weiter fordert unser Bruderorgan, daß unverzüglich in allen Stadttheilen Gesundheitsauschüsse gebildet werden sollen.

Die Unterschriftensammlung zu der von uns bereits früher erwähnten Gegenpetition sächsischer Bergleute wird nach berühmtem Muster fortgesetzt. Diese Gegenpetition, die sich gegen die Forderungen des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter richtet, wird jetzt in allen Werken des Zwickauer Reviers aufgelegt und mit sanftem Druck werden die

Bergleute veranlaßt, zu unterzeichnen. Soweit das Zwickauer Revier in Frage kommt, haben die Ausharbeiter (Schachtmeister u. s. w.) wenig Glück mit ihrem Stimmensang.

Internationaler Eisenbahnarbeiter-Kongress. Wie man uns aus Paris schreibt, findet derselbe vom 3. bis incl. 6. Oktober der zweite internationale Eisenbahnarbeiter-Kongress statt, mit dessen Organisation die „Gewerkschaftskammern der Eisenbahnarbeiter und Angehörten Frankreichs und der Kolonien“ auf dem Züricher Kongresse betraut wurden. Der Generalsekretär genannter Gewerkschaft, Genosse Guérard, wird dieser Tage an alle Eisenbahnarbeiter-Organisation eine diesbezügliche Einladung ergehen lassen und sie gleichzeitig auffordern, alle die Punkte, die sie auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen wünschen, bis spätestens 20. August bekannt zu geben. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Errichtung einer internationalen Kasse; 2. Achtstundentag; 3. wöchentlicher Ruhetag; 4. Abschaffung des Güterdienstes an Sonntagen; 5. Minimallohn; 6. Altersrente und 7. Bestimmung des Sitzes des dritten internationalen Eisenbahnarbeiter-Kongresses.

## Gewerkschaftliches.

Achtung, Parteigenossen! Alle diejenigen, welche noch Geld resp. Sammellisten für die ausgeperrten Berliner Glasarbeiter haben, werden ersucht, die gesammelten Beträge umgehend an O. Bösch, Saawedderstr. 49 oder an H. Peterseil, Dresdenstr. 115, abzuliefern. Gleichzeitig bitten wir die Genossen, die Sammlungen für die Glasarbeiter fortzusetzen, da noch 22 Mann mit 15 Familien zu unterstützen sind.

### Das Streikomitee.

Frauen und Mädchen der werththätigen Bevölkerung! An Euch richten wir den lebhaften Appell, Antheil zu nehmen an dem großen und gerechten Kampf des Proletariats. Denn die Frau ist es, welche am meisten unterdrückt, vom Kapitalisten als willenloses Werkzeug seiner Profitgier geknechtet und ausgebeutet wird. Ja, wenn wir politische Rechte hätten, die Ausübung derselben würde uns erziehen, wie sie den proletarischen Mann erziehen hat, wir dürften reden und fordern. Da wir alle diese Rechte nicht besitzen, so müssen wir um dieselben kämpfen, und fordern wir Euch auf, uns als tapfere Mitkämpferinnen zu unterstützen. Frauen und Mädchen, strebt nach Wissen, damit Ihr eure geistige und soziale Lage erkennen lernt. Wir machen hierbei auf die Versammlungen aufmerksam, welche am Montag den 16. Juli, Abends 8 Uhr, in Schneider's Salon, Belfortstraße 15, und Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstraße 95, stattfinden. Das Referat haben der Reichstags-Abgeordnete Fritz Jubel und Genosse Wagner übernommen. Die Versammlungen sind einberufen vom Frauen- und Mädchen-Bildungsverein für Berlin und Umgegend. Um zahlreiche Theilnahme ersucht  
Der Vorstand.

Bandagen- und Handschuhmacher Deutschlands. Der Papajewski in Berlin ist wegen Nichtbewilligung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit der Streik ausgebrochen. Tausend sind 10 1/2 Stunden gearbeitet, dagegen in anderen Fabriken am hiesigen Orte 9 bis 9 1/2 Stunden. Vor Juzug wird streng gewarnt.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Arbeiter Berlins! Zur Saalperre! Die Barbiers und Friseure, die seit mehreren Jahren regelmäßig bei Bühler, Rosenbühlstr. 38, ihre Vorstandssitzungen und Versammlungen abhalten, haben auf Grund der Saalverweigerung des Herrn Bühler ihr Vereinslokal zu Herrn Böllig, Neue Friedrichstr. 44, und ihr Zentral-Arbeitsnachweisedureau zu Herrn Preuß, Neue Friedrichstr. 20, verlegt. Der Restaurateur Bühler, der aber die Barbiers nicht mißsen, resp. den davon gegangenen Zentralisirten ein Schnippchen schlagen wollte, errichtet mit Hilfe einiger einflußloser Personen, die schon seit Jahren für eine Totalorganisation agitiren, ein Konkurrenz-Arbeitsnachweisedureau. Der bisherige Vorsitzende des unterzeichneten Vereins und Sprechmeister des Zentral-Arbeitsnachweisedureaus, L. Stegnowitzky, konnte es ebenfalls nicht über sich gewinnen, den boykottirten Saalverweigerer in seiner Bedrängniß allein zu lassen und übernahm demzufolge die Leitung des Konkurrenz-Bureaus. Die Handlungsweise des Herrn L. Stegnowitzky erscheint uns so verwerflich, wenn man bedenkt, daß das neugegründete Bureau durch diesen Herrn vollständig mit dem Stellenmaterial des unterzeichneten Vereins arbeitet. Demnach versteht es sich von selbst, daß das besagte Bureau nicht den geringsten Anspruch auf Existenzberechtigung hat. Wegen seiner Handlungsweise ist der für das Bühler'sche Populärtheater schwärmende Stegnowitzky aus unserem Verbands ausgeschlossen worden.

Verband deutscher Barbiers, Friseure und Perrückenmacher. Zweigverein Berlin.

Der Vorstand.

J. A.: Otto Podosj, 1. Vorsitzender, Annenstr. 14.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Schlächtergesellen und Mamsells für Berlin und Umgegend hielt am 12. Juli bei Ehrenberg, Annenstraße 16, eine außerordentliche Generalversammlung ab, um über folgende Tagesordnung zu verhandeln: 1. Bericht des Kollegen Fritz Gasmann über die Agitation nach außerhalb, 2. Vierteljahresrechnung und Abrechnung vom Vergnügen, 3. Stellungnahme zum Zentralverband, event. Auflösung des Vereins, 4. Annahme neuer Mitglieder und Konstituierung des Vorstandes. Mit allgemeinem Interesse lauschten die Berliner Schlächtergesellen den Ausführungen ihres Kollegen Gasmann und verwunderten sich über die Thorheit einzelner anwärtiger Kollegen, die noch von den Innungs- und Harmonie-Aposteln Besserung ihrer Lage erwarteten. Der Referent theilte mit, daß sich die Fleischer aus ca. 20 Städten dem Zentral-Verband angeschlossen hätten, und im Herbst, wenn die Zeit günstiger wäre, noch mehr folgen würden. Die bisherige Agitation sei nur der erste Vorstoß gewesen, und wie auf einen Hieb kein Baum falle, so könnten auch bei der ersten Aufmunterung nicht schon alle Fleischergesellen aufgeklärt sein; doch hoffe er, daß bis zum Winter der Verband eine solche Stärke erreicht habe, daß auch für die Fleischergesellen eine „Nachzeitung“ geschaffen werden könne, denn gerade an einer Zeitung habe man eine gute Waffe und könne durch sie den Striktagen der Meisterzeitungen ordentlich auf die Finger klopfen. Nach dem Referat legte der Kassierer die Abrechnung vor. Danach hatte der Verein vom 21. 1. bis 8. 4. eine Einnahme von 153,40 M. und eine Ausgabe von 129,90 M.; das Vergnügen am 11. 3. brachte eine Einnahme von 126,50 M., der eine Ausgabe von 78,95 M. gegenüberstand; es verblieb von der Vierteljahresabrechnung ein Bestand von 30,10 M., hierzu der Ueberseh aus dem Vergnügen im Betrage von 47,55 M., blieb am 8. 4. ein Bestand von 77,65 M. Da die einzelnen Ausgaben von den Revisoren geprüft waren und durch Unterschrift für richtig erklärt waren, so wurde auf Antrag des Kollegen Tiedrich dem Kassierer Decharge erteilt. Einige säumige Inhaber von Bilsen zum letzten Vergnügen haben noch nicht abgerechnet. Es muß deshalb endgültige Abrechnung vom Vergnügen sowie die Revision der Bücher vom 8. 4.—12. 7. noch vorgenommen werden, worüber in einer öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten ist. Zum 3. Punkt führt der prov. Leiter des Verbandes aus, daß schon in einer öffentlichen Versammlung die Berliner Schlächtergesellen sich für den Anschluß an den Verband erklärt hätten und deshalb die Vereinsmitglieder wohl nicht anders konnten, als sich der Resolution von 13 Juni anzuschließen. Hieran wurde einstimmig beschlossen: „Den Verein aufzulösen und sich dem Verband anzuschließen.“ Fast sämmtliche Anwesende ließen sich in die ausbelegten Listen einzeichnen. Aus praktischen Gründen wurde beschlossen, die Posten des 1. Vorsitzenden mit dem des

Kassierers zu vereinigen. Die dann vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender und Kassierer Kollege Fritz Gasmann, Neue Königstr. 17; 2. Vorsitzender Kollege Otto Bach und vier Kollegen als Beisitzer. Die deshalb nicht namhaft gemacht werden, um sie vor der sonst in sicherer Aussicht stehenden Maßregelung zu behüten. Bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung nahm Kollege Gasmann die Leitung der Mitgliedschaft Berlin. Durch verschiedene Kollegen wurden die Anwesenden aufgefordert, für das Gedeihen des Verbandes zu wirken und dafür zu sorgen, daß das Institut der Stellenvermittlung bald von der Bildfläche verschwinde. Da viele Meister ihre Kundschaft aus den Reihen der Arbeiter zählten, so werden diejenigen Meister, die gewillt sind, an der Beseitigung der privaten Stellenvermittlung mitzuwirken, ersucht, ihre Stellen nicht mehr durch diese, sondern vom Verbands-Arbeitsnachweis zu entnehmen und zu dem Zwecke ihre Adressen an den Vorsitzenden des Verbandes, Fritz Gasmann, Neue Königstr. 17, zu senden. Den Arbeitern sollen diese Meister durch Plakate und Annonce empfohlen werden.

Der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter, über dessen im Laufe der vergangenen Woche zu Nordhausen stattgehabte Generalversammlung wir schon eingehend berichteten, hat in dieser Generalversammlung, durch die Beschlüsse derselben, neue Wege beschritten, welche wohl geeignet sind, das Interesse derjenigen Tabakarbeiter zu erwecken, welche sich bisher von der Organisation hies fern gehalten haben, theils unter dem wichtigen Vorbehalt, daß der Verein ihnen zu wenig biete, theils auch unter der Motivierung, daß sie nicht mehr reisen, und der Verein in der Hauptsache nur ein Reife-Unterstützungsverein sei. Die Generalversammlung hat sich von dem Gesichtspunkte lösen lassen, daß es an der Zeit sei, den Verein immer mehr und mehr auszubauen, und berechtigten Wünschen der Tabakarbeiter Rechnung tragen zu müssen. In dieser Beziehung sind wichtige Beschlüsse über Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, über ein Zusammengehen der Sortierer mit den übrigen Tabakarbeitern gefaßt worden. Auch das Regulative über Verabfolgung der Kontroll-Schutzmarke ist den berechtigten Wünschen vieler Mitgliedschaften gegenüber einer Umgestaltung unterworfen worden. Indem wir auf die am Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44, stattfindende Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Berlin verweisen, in der die Delegirten Berlins Bericht erstatten werden, geben wir der Hoffnung Raum, daß dem Unterstützungs-Verein, durch obenerwähnte Umgestaltung die Sympathien aller derjenigen Tabakarbeiter, welche sich dem Verein bis jetzt ferngehalten haben, gewonnen werden. Angesichts der Sachlage, daß unsere deutsche Reichsregierung das Projekt einer Tabak-Fabriksteuer nicht auszugeben, daß der Tabak immer und immer mehr, trotz seiner jetzt schon so kolossalen Belastung, zu einer Hauptquelle der Unterhaltskosten des Militarismus gemacht werden soll, ist es bisher sehr bedauerlich gewesen, zu sehen, wie ein so eminent großer Theil der Tabakarbeiter sich von Allem ferngehalten hat. Wir hegen also die Hoffnung, daß auch die Beschlüsse des Vereins, welche die Generalversammlung gefaßt, ihre Einwirkung auf diese Tabakarbeiter nicht verfehlen und dem Verein aus diesen Reihen neue Mitglieder gewonnen werden.

Bemerkten wollen wir noch, daß für alle diejenigen, welche dem Verein bis 1. Oktober cr. beitreten, eine dreiwöchentliche Karenzzeit existirt; ein Eintreten nach dem 1. Oktober die bisherige 20 wöchentliche Karenzzeit zur Folge hat.

## Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Danzig, 14. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars ist in der Vorstadt, von Danzig, Schildstr., bei einem erkrankten Stauer durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt; auch die Frau des Stauer's ist erkrankt und zwei seiner Kinder gehen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gekorben. Die Infektionsquelle ist wahrscheinlich die todtbe Reichel. Bei einem verstorbenen Fischer in Schilno, einem verstorbenen Schiffers in Kurzebrad und zwei erkrankten Fischern in Plehnendorf hat die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben.

Wien, 17. Juli. Anlässlich des Auftretens der Cholera in Galizien ordnete der niederösterreichische Statthalter eine fünfjährige sanitäre Ueberwachung der aus Galizien kommenden Reisenden an.

Tromsø, 14. Juli. Eine Yacht, welche ausgesandt war, um Nachrichten von der Nordpol-Expedition der Gebrüder Willmann zu erlangen, ist heute hierher zurückgekehrt. Der Kapitän theilte mit, ein Mitglied der Expedition, der Norweger Oyen, sei auf der sogenannten Dänisch-Insel zurückgelassen worden, wo er später von dem Dampfer der Expedition „Magnarwald Jari“ abgeholt werden sollte. Ein Eisweerschiff habe aber die Vermuthung ausgesprochen, der „Magnarwald Jari“ sei im Eise eingeschlossen und möglicherweise gefährdet. Da Oyen sich geweigert habe, zurückzukehren, sei er mit Proviant verbleiben worden. Der Eisweerschiff werde auf der Rückreise die Dänisch-Insel anfehlen und sich über Oyens Zustand erkundigen.

Sofia, 19. Juli. Wie die „Agence Valcanique“ meldet, wird in gut unterrichteten Kreisen berichtet, daß der Beschluß der Regierung, die gegenwärtige Sobranje anzulösen, endgültig gefaßt sei und daß die Neuwahlen wahrscheinlich in den ersten Tagen des September stattfinden werden.

Paris, 13. Juli. Wie der „Temps“ aus London meldet, brach im Arsenal heute Vormittag abermals in der Nähe des Playes, wo das Panzerschiff „Carnot“ vom Stapel lieg, Feuer aus, welches rasch gelöscht wurde. Man vermuthet, daß auch dieses Mal Brandstiftung vorliegt. Die gestern unter dem Verdachte der versuchten Brandstiftung verhafteten Arbeiter sollen Anarchisten sein.

Vera, 14. Juli. In den letzten 24 Stunden hat eine neue leichte Erdschütterung stattgefunden. Es sind dabei mehrere schon vorher beschädigt gewesene Häuser eingestürzt und man befürchtet, daß dadurch eine weitere Anzahl Personen getödtet oder verwundet sei. Gleichwohl beginnt die Bevölkerung sich zu beruhigen.

Chicago, 14. Juli. Seit der gestrigen Erklärung des Arbeiterführers Debs zu Gunsten der Einstellung des Streiks ist die Ruhe in Chicago fast wieder hergestellt, der Eisenbahnverkehr wird allmählig wieder aufgenommen. — Die Lage in Kalifornien bleibt noch immer ernst. Die Streikenden weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen.

(Depeschen des Bureau Herald.)

Wien, 14. Juli. Da die Cholera sich in den galizischen Bezirken Zalesyeh und Vorhycow immer mehr ausbreitet, wurde das Abhalten der diesjährigen Jahrmärkte dort verboten.

Paris, 14. Juli. Die Kammer vertagte die Beratung des Anarchistengesetzes auf nächsten Dienstag. Bereits 20 Abgeordnete haben sich in die Rednerliste eintragen lassen.

Chicago, 14. Juli. Die streikenden Eisenbahn-Arbeiter haben dem Rath des Präsidenten Cleveland folgend, ein Schiedsgericht angenommen. Die Arbeiter verlangen Wiederaufnahme aller derjenigen, welche wegen Ausschreitungen entlassen wurden. Heute wird die Antwort der Direktoren erwartet. Ueber die Wahl des Bürgermeisters von Chicago als Schiedsrichter herrscht vielfach Ungewissheit.

Tanger, 14. Juli. Die marokkanische Regierung hat Mulei, Mohamed, den ältesten Bruder des jetzigen Sultans, verhaften lassen, da derselbe sich von dem Stamm der Rhamed zum Sultan ausrufen lassen wollte.



## Arbeiter! Parteigenossen!

Die Einigungsversuche vor dem Gewerbegericht sind an dem Widerstande des Bier-Ringes gescheitert. Der barbarische Akt des kapitalistischen Uebermuths, die Doppeldeimung der völlig schuldlosen Brauereiarbeiter ist nicht zurückgenommen worden.

Die Berliner Arbeiterschaft hat den Bierprohen die einzig mögliche Antwort ertheilt.

In zweiunddreißig großen Volksversammlungen ist der Bierboycott auf sämtliche Ringbrauereien ausgedehnt worden.

Arbeiter! Parteigenossen! Eure Ehrenpflicht ist es, nicht zu dulden, daß Hunderte von Klassengenossen der Unternehmer-Willkür zum Opfer fallen, daß der Brauerering in brutaler Weise seine ökonomische Macht mißbraucht.

Zum Kampfe gedrängt wird die Arbeiterschaft Berlins ihre gerechte Sache mit aller Energie führen und mit rücksichtsloser Entschlossenheit diejenigen Mittel anwenden, welche den Sieg verbürgen.

Arbeiter! Parteigenossen! Sorgt dafür, daß nirgends Ringbier getrunken wird. In keinem Hause, in keiner Werkstatt, bei keinem Ausfluge darf ein Tropfen Boykottbier getrunken werden.

Alle Feste und Vergnügungen in Lokalen, in denen nur Ringbier geschänkt wird, sind zu unterlassen; alle etwa bereits getroffenen Verabredungen rückgängig zu machen.

Den Gastwirthen muß klar gemacht werden, daß sie zu wählen haben zwischen der Rundschaft der Arbeiter und der Gunst der Bierprohen. Wir wollen jede Schädigung der Gastwirthe vermeiden, indem wir dieselben auffordern, sich Bier aus boykottfreien Berliner oder auswärtigen Brauereien anzuschaffen, dann werden die Arbeiter nach wie vor bei ihnen verkehren.

Weder Maßregelungen noch Saalsperre schrecken uns; wir kennen keine Furcht und wissen, daß an der Solidarität der Arbeiter das Unterfangen des Brauerings scheitern wird. Mit unbeuglicher Entschlossenheit halten wir den

### Boycott über sämtliche Ringbrauereien

so lange aufrecht, bis unsere gerechten Forderungen erfüllt sind.

Arbeiter Berlins, thut Eure Pflicht, meidet das Ringbier und die Lokale, in denen Euch nur Boykottbier vorgefetzt wird.

Nud auch Ihr, Arbeiter und Parteigenossen in Deutschland, helft uns, indem Ihr kein Bier aus den boykottirten Brauereien Berlins trinkt.

Der Boycott, dessen Ende nicht abzusehen, ist den Berliner Arbeitern durch einen Akt unerhörter Brutalität aufgezwungen. Wir appelliren an das Ehrgefühl aller Klassenbewußten Arbeiter und wissen, daß ihre Solidarität sich stärker erweisen wird als die Zufallseinigkeit des dividendenlüsternen Unternehmertums.

Vorwärts, Arbeiter und Parteigenossen! Trinkt kein Boykottbier! Meidet die Lokale in denen nur Ringbier ausgeschänkt wird! Kauft kein Flaschenbier, welches aus Ringbrauereien stammt. Lehteres empfehlen wir besonders den Frauen zur Beachtung.

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

### Die Boykottkommission.

#### Boycottirt sind die folgenden, dem Ring angehörenden Brauereien:

- Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Pagenhofer, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit, Berlin.
- Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg.
- Vergschloß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Hochbrauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Unions-Brauerei, Berlin.
- Böhmisches Branhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch, Berlin.
- Brauerei Oswald Berliner, Berlin.
- Brauerei Julius Böhm, Berlin.
- Brauerei Borussia, Aktien-Gesellschaft, Niederschönweide bei Johannisthal.
- Brauerei Gambirius, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
- Brauerei Carl Gregory, Berlin.
- Brauerei F. Happoldt, Berlin.
- Brauerei Königsstadt, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig, Berlin.
- Brauerei A. Wern, Berlin.
- Bürgerliche Brauerei, Berlin.
- Bürgerliches Branhaus, Otto Müller, Berlin.
- C. Habel's Brauerei, Berlin.
- Gebüder Jost, Berlin.
- Norddeutsche Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Schultheiß' Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Abth. I Schönhauser Allee.
- desgl. Abth. II Tivoli.
- Brauerei Schweizergarten, Berlin.
- Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Beckmann, Westend bei Charlottenburg.
- Bereinsbrauerei Nizdorf.
- Versuchs- und Lehrbrauerei, Berlin.
- Viktoria-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Germania-Brauerei, David u. Martin, Berlin.
- Brauerei Stralau.

#### Boycottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, C. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Branhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Rintz u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschloßchen, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Brauerei in Wusterhausen.
- Exportbrauerei Rathenow, Niederlage bei Mag. Demhardt, N.W., Hannoverische Straße 18a.
- Bürgerliches Branhaus, Dresden.
- Schloßbrauerei, Fürstenaalbe.
- Bürgerliches Branhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
- Gustav Spielermann, Weberstraße 66, Niederlage des Bürgerlichen Branhauses Lindenwalde.
- Rhönig-Brauerei, C. Rabon, Lichteufelde.

#### Lokales.

Der Bierboycott wird mit vermehrter Energie fortgeführt, so ton's von Mund zu Mund in jeder Werkstatt und an jedem Arbeitsplatz. Die Bierprohen sind noch nicht müde, es ist ihnen noch zu früh für die Beendigung des Bierkrieges. Die Herren von der Maßbarre wollen den Krieg weiter führen, nun, den Arbeitern kann's recht sein. Heute am Sonntag bietet sich die beste Gelegenheit, die Solidarität der Arbeiterschaft machtvoll zu beweisen. Wenn es sich jeder Arbeiter zur strengsten Pflicht macht, keinen Tropfen Ringbier zu trinken und die Lokale und Gärten, in und außerhalb Berlins, in denen nur Ringbier verzapft wird, zu meiden, dann werden die Ringbrüder fühlen, was es bedeutet, die Berliner Arbeiter in so brutaler Weise, wie es geschehen ist, zu provozieren.

Arbeiter! Parteigenossen! Denkt an die Hunderte von Gemäßigten, denkt an die Arbeitslosen, an die durch den Hochmuth des Bier-Rings ausgesperrten Brüder, denkt an die Doppeldeimung der Brauerei-Arbeiter und handelt, wie es Klassenbewußten Kämpfern für die Rechte der Arbeiter zukommt, meidet die Lokale, in denen nur Ringbier ausgeschänkt wird, und trinkt kein Ringbier.

Es gilt unverbrüchlich daran festzuhalten, daß kein Ringbier konsumirt, kein Lokal, was seinen Gästen Ringbier vorsetzt, aufgesucht wird.

Wird diese Maßregel energisch durchgeführt, dann wird sich zeigen, daß die Einigkeit und Entschlossenheit der Arbeiter Berlins den Uebermuth des Brauerings zu überwinden vermag.

Vorwärts also! Gebt überall die Parole aus: Niemand darf Ringbier trinken, und die Lokale, in denen nur Ringbier geführt wird, dürfen nicht besucht werden! —

An die Gewerkschaften Berlins. In einem bestimmten Tage der Woche vom 22. bis 28. Juli sollen eine Anzahl öffentlicher Gewerkschafts-Versammlungen mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Bierboycott“ stattfinden. An die Gewerkschaften ergeht daher das Ersuchen, in der bezeichneten Woche keine besonderen Versammlungen einzuberufen und etwa schon geplante Versammlungen aufzuschieben. Ferner werden die Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission aufgefordert, dem Bureau, Rosenstr. 28, umgehend Mittheilung darüber zu machen, ob für ihre Gewerkschaften Versammlungen mit der bezeichneten Tagesordnung gewünscht werden. Die Delegirten wollen bei der Meldung gleichfalls angeben, in welchen Stadtbezirken sie ihre Versammlungen abhalten wollen. Von denjenigen Delegirten, die nicht spätestens bis zum Mittwoch, den 18. Juli, in dieser Sache dem Bureau Mittheilung gemacht haben, wird angenommen, daß sie keine Versammlung wünschen. Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

„Gegen den Vorwärts“ hieß die Parole, die in der am Freitag abgehaltenen Versammlung aller derjenigen Wirthe, die bei Ringbrauereien in der Patsche sitzen, herausgegeben wurde. Der „Vorwärts“ soll von allen Saalverweigerern strengstens boykottirt werden. Die Almosenempfänger können um so leichter diesen Beschluß durchführen, als bei ihren heutigen Gästen, den Nordpatrioten und Radikantensimiten das Zeitunglesen so wie so nicht zu den starken Dingen gehört. Diese braven Leute gehen bei idealen Zwecken, des Saufens halber, ins Wirthshaus und würden beim Freibier ebenso wenig den Alkoholikonitaur als den Vorwärts vermissen. Was weiter noch in der Versammlung der auf dem Trocknen sitzenden Wirthe geraselt wurde, hat wenig Interesse; es sei denn, daß der besonderen Schläne Erwähnung geschähe, die darin liegt, daß jeder der vielen mit Unterstützungsforderungen abgewiesenen Wirthe zum Sozialdemokraten gestempelt wurde! Nichts leichter bei dieser Praxis, als mit den milden Gaben herumzuprahlen, die man auf die Sparfasse getragen haben will. Als die Stimmung allmählig ein wenig animirt wurde, schaukelte man sich sanft ins Reich der Phantasie hinüber. Den verdammten Sozialdemokraten, wie auch den boykottfreien Brauereien wurde blutige Rache geschworen. Erstere sollten bis in die Puppen hinein unter der Saalverweigerung büßen und was letztere betreffe, so würden die Ringbrauereien schon Maßnahmen treffen, durch welche es denjenigen Brauereien, welche jetzt mit den Sozialdemokraten Geschäfte zu machen gedenken, fernerhin unmöglich sein dürfte, überhaupt Bier bereiten zu können. Es dürfte diesen

Brauereien dann schwer fallen, die zum Bierbrauen nöthigen Bestandtheile in genügender Menge sich zu beschaffen.

So lächerlich diese Geschichten an sich klingen, so sind sie doch insoweit interessant, als dabei die Leute, die sich nicht genug über den von der Sozialdemokratie geübten Boycott moralisch entrüsten können, jetzt zum duzendsten Male auf ganz denselben Pfaden betreten werden, die man der Sozialdemokratie am liebsten mit Hilfe der Geseßgebung verbieten möchte. Ja noch mehr. Die zum Boycott gezwungene Sozialdemokratie wendet sich nur an die ihr Gleichgesinnten, wogegen die Ringbrauereien nach den Worten, die in der animirten Gastwirthe-Versammlung fielen, nichts weniger wollen, als den Brauereien, die sich nicht ihrem Zwange fügten, für alle Zeiten die Lebensader abzubinden. Was sagt Herr Eugen Richter zu dieser Blüthe der freien Konkurrenz?

Den Brauereibesitzern schafft ihr Hochmuth trotz alledem auch unter den Gastwirthen immer mehr Feinde. Vor Kurzem hatte, wie bekannt, der Verband der Gast- und Schankwirthe für Berlin und Umgegend ersucht, zwischen den beiden kämpfenden Parteien eine Einigung anzubahnen. Während die Vertreter der Arbeiterschaft bereitwillig zu der zu obengedachtem Zwecke anberaumten Konferenz erschienen waren, hatte der Verein der Brauereien sich nicht vertreten lassen. Diese Nichtachtung hat bei den Gast- und Schankwirthen begreiflicherweise viel böses Blut gemacht und so kann man sich nicht wundern, wenn jetzt einer der Verbandsvereine folgenden Beschluß gefaßt hat: „Der Verein der Berliner Bierverleger, Gast- und Schankwirthe, stellt an den Verband der Gast- und Schankwirthe für Berlin und Umgegend den Antrag, in kürzester Zeit eine Versammlung einzuberufen, um gegen die Handlungsweise der Brauereien Gegenmaßregeln zu treffen.“ In der Versammlung wurde auch betont, daß nunmehr, nachdem die Brauereien ihr Interesse für die Gast- und Schankwirthe in oben gedachter Weise belundet haben, diese nicht mehr neutral bleiben können. Erwähnt möge bei dieser Gelegenheit sein, daß der Verband der Gast- und Schankwirthe für Berlin und Umgegend lediglich aus eigenem Interesse die Vermittlerrolle übernommen hat, und nicht um der Sozialdemokratie zu dienen. Der Verband der Gast- und Schankwirthe für Berlin und Umgegend ist, wie zur Genüge bekannt, auch heute noch über jeden kräftigen Verdacht erhaben, bewußt der Sozialdemokratische Vorspanndienste zu leisten. Stehen doch heute noch die tonangebenden Personen im Verbande auf dem Standpunkte, daß beide Parteien, nämlich die Brauereien und die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die größten Feinde der Gast- und Schankwirthe und demüthig seien, sie zu ruiniren. Wie wenig diese Anschauung auf die sozialdemokratische Arbeiterschaft zutrifft, das hat diese durch ihr bereitwilliges Entgegenkommen bei dem vom Verbande unternommenen Einigungsversuchen bewiesen. So fern uns der Verband der Gast- und Schankwirthe für Berlin und Umgegend steht, so kann es uns doch immerhin nur lieb sein, wenn auch von dieser Seite unser Feind, der Brauerering, gehörig und wirksam gekniffen und in die Enge getrieben wird.

Eine Ohrfeige. Zu der Boykottannonze, welche der Brauerering nicht allein in Berliner, sondern auch in Provinzialblättern gegen die nicht dem Ring angehörenden Brauereien erlassen hat, bringt die in dem Verzeichniß mit aufgeführte Feldschloßbrauerei Kottbus eine Erklärung im „Kottbusser Anzeiger“, in welcher es heißt:

„Den Berliner Großbrauereien gegenüber persönlich irgend welche Rücksicht zu üben, sind wir moralisch ebenso wenig verpflichtet, wie irgend eine andere Provinzialbrauerei, da die Herren Rösche und Genossen durch ihre zahllosen Niederlagen und Preisdrückereien seit Jahren unsere wirthschaftliche Existenz zu vernichten beflissen sind.“

Diese Ohrfeige wird die Ringbrauereien natürlich nicht abhalten, sich auch ferner als Schlinglinge der kleinen Brauereien aufzuspielen.

Im wirthschaftlichen Kampfe kommt es nach der Meinung der Brauereien nicht auf die moralische Qualität der angewendeten Waffen an, und daher kann man es den großen Brauereien kaum verargen, wenn sie sich im gegenwärtigen Boycott den kleinen als Schutzpatrone aufdrängen, um sie desto sicherer vernichten zu können.

Dumm genug aber sind die kleinen Brauer, die sich, gleich den Mäusen, an dem Talglicht, das ihnen Herr Rösche aufgesteckt hat, die Flügel verbrennen!

Ueber den Einfluß des Boykotts auf den Bierexport berichtet unser Nürnbergener Parteiblatt aus Jülich in Bayern: Der Bierboycott in Berlin kommt einer hiesigen Brauerei



sehr zu bitten. Dieselbe liefert schon seit Jahren, allerdings in geringen Quantitäten, Bier nach der Reichshauptstadt. Nimmerehr hat sich der Absatz dieser Brauerei derart gesteigert, daß bereits täglich ein Waggon von hier abgefahren wird. Neue Lieferungsverträge hat die Bocklottkommission auch mit zwei Hofer Brauereien abgeschlossen, so daß das echte bayerische Bier in Berlin mehr und mehr das auch den Namen „Bayerisches“ führende Berliner Gebräu verdrängt. Für die bayerische Bierproduktion ist das von großer Bedeutung, denn wer einmal echtes bayerisches Bier gewohnt ist, wird mit dem mitirriten Berliner Getränk nimmermehr zufrieden sein. Der Brauerring in Berlin wird erst später gewahrt werden, wie schwer er durch seine Brutalität die heimische Produktion geschädigt hat.

**Pantow.** Nachdem in der Volksversammlung in Nieder-Schönhausen die Resolutionen, durch welche das Bier der gesamten Ringbrauereien konfiszirt wird, einstimmig angenommen waren, wurde von der Lokalkommission bekannt gegeben, daß der Restaurateur Sonntag in der Wollanstraße, ebenso wie Wurfet, Ecke der Schönholzer- und Spandauerstraße, beide in Pantow, ihr Bier nicht gehalten, sondern wieder Ringbier geschänkt haben. Die Berliner Genossen, welche Pantow besuchen, wollen dies berücksichtigen. Der Wirth des Lindengarten in Nieder-Schönhausen, Lindenstraße, Herr Thiemer, schänkt nur nichtkonfiszirtes Bier und ist den Genossen also zu empfehlen. — Der Vorsitzende des Arbeitervereins für Pantow und Umgegend machte bekannt, daß der nächste Abend des Vereins bei Lehmann in der Wollanstraße (zum Nordstern) stattfindet.

**Weiteres vom Bierbojott.** Der Mensch mag so dumm sein, wie er will, er muß sich nur zu helfen wissen! so lautet eine bekannte Redensart. Und zu helfen wußte sich Herr Mazbaum in der That, und zwar auf eine verblüffend einfache Weise, in einer fatalen Situation, in welche ihn der abscheuliche Bierbojott gebracht hatte. Herr Mazbaum ist nämlich das Oberhaupt der „Freien Vereinigung der Händler für Ober- und Unterfranken“ und betreibt neben seinem Handelsgewerbe auch das ehrbare Gewerbe eines Schankwirthes. Bei ihm als Vorsitzenden werden natürlich auch die Vereinsübungen und sonstige Vereinsgeschäfte erledigt. In das idyllische Vereinsleben griffen plötzlich mit rauher Hand die bösen Sojäs durch den Bierbojott ein. Zu seinem Schrecken mußte nämlich Herr Mazbaum gewahrt werden, daß dem größten Theile seiner Vereinskollegen von dem gedachten Zeitpunkt ab das von ihm zur höheren Ehre des Herrn Köfise verzapfte Schultze-Bier nicht mehr munden wollte und diese dasselbe beharrlich abwies, dem Weisbier und dem Selterwasser dagegen entschieden den Vorzug gaben. Was Wunder, daß unter diesen Umständen dem armen verantwortungsvollen Vorsitzenden das Herz in die Unausprechlichen fiel bei dem Gedanken an das bevorstehende Sommerfest, welches bereits in der schönen bojottlosen Zeit festgemacht war und zwar für das Lokal „Zum Schultze“ (Gieseler) in der Chausseestraße, (bei einer Anzahl von 75 M. für Spezialitäten!); daß dorthin nur sehr wenige kommen würden, war ihm so klar wie die Luft! Doch Herr Mazbaum ist ein ständiger Kopf, der allen Gefahren gewachsen ist und im Interesse des Vereins vor nichts zurückschreckt. Gebt doch von ihm die Sage, daß er in Frack und Gipsverband, weißen Glaces und „Wichstopp“ zum Herrn Polizeipräsidenten zur Audienz gefahren sei, um für seinen Verein die Erlaubniß, an Sonntagen einige Stunden handeln zu dürfen, zu erbiten! Herr Mazbaum hatte auch hier wieder einen ingeniosen Gedanken — das Sommerfest war gerettet! Woju wäre denn Herr Köfise da, sein Schutzpatron, dessen Gebräu er so wüthig trotz aller Fährnisse verschänkt und sogar selber getrunken hat, wenn derselbe nicht den Helfer in der Noth abgeben sollte. Gedacht, getan; Köfise muß ran! Unter Klage der abzuwartenden schwierigen Verhältnisse hat Herr Mazbaum Herrn Köfise um seine huldvolle Unterstützung und Überhande demselben zur gefälligen Abnahme — 200 Biletts zum Sommerfest! Natürlich wird Herr Köfise sich sehr geschmeichelt fühlen und das in ihn gesetzte Vertrauen voll zu rechtfertigen wissen. Er wird alle seine artigen Kinder zusammenrommeln, sie mit den Biletts zum Sommerfest beglücken und sie zur höheren Ehre des Schultze-Biers und des guten Beispiels wegen gehörig bojottbier freipien lassen! So ist nun einmal der Lauf der Welt: des Einen Schaden ist des Anderen Vortheil! Während der Bierbojott den Bierproben Schaden bringt, bringt er der Reichspost Nutzen, denn die Korrespondenz ist seit dem Bierbojott gar sehr gestiegen. Die Mitglieder der Saalkommission und andere hervorragende bedeutende Persönlichkeiten wissen ein Lied davon zu singen. Wahre Sturzwellen von Zuschriften ergießen sich über sie, und daß mitunter auch welche darunter sind, welche jene Herren nicht gerade hinter Glas und Rahmen, wie die Verbandsdiplome, bringen werden, ist begreiflich. Herausgreifen aus der Fülle von Zuschriften wollen wir zur Charakteristik nur ein Schreiben, welches Herrn Kudenburg, dem sumerproben Vorsitzenden des „Vereins der Berliner Weisbierwirth“, zugegangen ist. In demselben theilt der Briefschreiber Herrn Kudenburg mit, daß er den Nothschrei der Saalbesitzer und den Aufruf zur Unterstützung derselben mit Begeisterung gelesen habe, dadurch zu Thränen gerührt sei und als einen Beitrag zur Linderung des Nothstandes der armen Saalbesitzer dem Schreiben 200 M. beifüge. Thatsächlich lagen in dem Briefe auch 2 Hundert-Mark-Scheine, die sich indessen bei näherer Besichtigung als — „Blätter“ erwiesen! Die gewünschte öffentliche Quittung über den Empfang dieser „Liebesgaben“ läßt noch immer auf sich warten!

**Wir erhalten von kompetenter Seite die Mittheilung,** daß das Gerächt, daß der Gastwirth Dahn, Waldemarstr. 24, Bier aus der Vereinsbrauerei Rigdorf schänke, auf Unwahrheit beruht. Seit Beginn des Bojotts schänkt derselbe Bier aus Brauereien, die nicht dem Ring angehören.

**Die Gast- und Schankwirth im 4. Reichstags-Wahlkreis (Osten)** werden darauf aufmerksam gemacht, daß die dortigen Parteigenossen eine Liste derjenigen Wirthschaften veröffentlichen, welche kein bojottirtes Bier schänken. Die Gast- und Schankwirth, die sich dieser Liste anschließen wollen, können sich bei den Vertrauenspersonen Robert Wengels, Bruchstr. 80, und Hermann Volze, Weidenweg 27-28, melden.

**Die Mitglieder des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins** werden von ihrem Komitee darauf aufmerksam gemacht, daß das zum 28. Juli arrangirte Vergnügen nicht bei Jockl, Andreassstraße, sondern in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 67, stattfindet. Die ausgegebenen Biletts behalten ihre Gültigkeit.

**Arbeiter-Bildungs-Schule.** In der Klasse für National-Oekonomie der Nordschule ist die Besonda-

lung der Marxpolitik zu Ende geführt und beginnt jetzt ein neuer Abschnitt: Die Gewerbe- und Handelspolitik, daran anschließend die Sozialpolitik. — Es können jetzt wieder neue Schüler eintreten, und ist den Genossen sehr zu empfehlen, von dieser Gelegenheit, sich die wichtigsten volkswirtschaftlichen Kenntnisse anzueignen, Gebrauch zu machen. — Die Stunden finden statt: Montag Abends 8<sup>1/2</sup>-10<sup>1/2</sup> Uhr, Müllerstraße 179a (gegenüber der Weddingkirche).

**Eine sehr ungläubwürdig klingende Mittheilung** wird in hiesigen Blättern verbreitet. Danach sollen dem Anarchisten, Zigarrnarbeiter Herrmann, der dieser Tage aus dem Gefängnis entlassen wurde, wegen „müßiger Führung“ vier Wochen von seiner Haft erlassen worden sein. Bisher hat man wohl davon gehört, daß Diebes- und Schwindlergefängnisse bei frommer Führung vorzeitig aus deutschen Gefängnissen freigelassen worden ist; aber daß man ehrlichen Leuten, die ihrer Ueberzeugung wegen im Gefängnisse schmachten, auch nur eine Stunde von ihrer sogenannten Strafe schenkt, das sieht — so wenig deutscher Sitte ähnlich, daß wir solche Mähr billich bezweifeln müssen.

**Der Revolverheld von Moabit.** Der Referendar Schwabe, welcher am Freitag im Gerichtsgebäude sich mit dem Revolver maufig machte, wurde nach seiner ersten Vernehmung in dem zuständigen Polizeibureau der Kriminalpolizei überwiesen und nach dem Alexanderplatz überführt. Seine Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis wurde gestern Nachmittag erwartet. Der Referendar Schwabe ist beim Landgericht zu Jena angeklagt, sein Bruder, dem nichts vorzuwerfen ist, steht als Führer bei einem Infanterie-Regiment in Metz. Die Angelegenheit bildete noch gestern das allgemeine Gesprächsthema im Kriminalgerichtsgebäude, der Gerichtsdienstler Neel, der dem Schwabe die geladene Waffe entwand, hat dabei so große Gewalt zur Anwendung bringen müssen, daß er sich die Hand verstaucht hat. Zum Prozesse des Predigers Schwabe gegen die Redakteure ist noch nachzutragen, daß die Verteidiger den beantragten Wahrheitsbeweis sofort antreten wollten, der Kläger und sein Verteidiger verstanden aber auf Vertagung, da ihnen von der Ladung der erschienenen Zeugen keine Kenntniß gegeben sei.

**Die Ueberlassung der Bedürfnisanstalten zu Reklamazwecken** hat ein Unternehmer beim Magistrat nachgesucht. Der Mann ist bereit, der Stadt eine Jahresrente in solcher Höhe zu entrichten, daß dadurch eine angemessene Verjüngung des zur Anlage der Bedürfnisanstalten angewendeten Kapitals erzielt wird. Die innerhalb der Anstalten in guter Manneshöhe anzubringenden Reklametafeln würden, so wird in dem Gesuch ausgedrückt, in keiner Weise die Anstalten verunzieren, wohl aber dem Kleingewerbetreibenden eine billige Gelegenheit bieten, sein Geschäft in der Nachbarschaft bekannt zu machen.

**Eine „Wunderkur“ und ihre Folgen.** Die 15jährige Tochter des in der Memelerstraße wohnenden Fuhrherrn Schmitt seit Jahren an Gelenkrheumatismus im rechten Arm, wodurch sie vollkommen an der Arbeit mit demselben behindert war. Frau Sch., eine sehr abergläubisch veranlagte Frau, kam nun auf die Idee, die Krankheit ihrer unglücklichen Tochter durch eine „Wunderkur“ zu vertreiben, die denn auch vor einigen Tagen unter Beihilfe einer „Küchenfrau“ vorgenommen wurde und in ihrer Art vielleicht einzig dasteht. Beide Frauen lochten nämlich unter Hersagen von allerlei Gebetsformeln ein aus verschiedenen „Wunderkräutern“ zusammengebranntes „Krautwasser“ und verlangten dann von dem Mädchen, daß es den frischen Arm so lange in die noch ziemlich heiße Flüssigkeit halten sollte, bis derselbe durch ein Gottesgericht „heil würde“. Die Heilung blieb natürlich aus, der Arm wurde total verbrüht, und die Unglückliche mußte nun nach dem Krankenhaus geschafft werden, in welchem: sie unter unfählichen Qualen in der vorletzten Nacht verstorben ist.

**Ein polnisches Ehepaar,** das mit einigen Geldmitteln nach Berlin gekommen war, um hier Arbeit zu suchen, wurde vor einigen Tagen obdachlos und mittellos aufgefunden, als es auf dem Treppengang eines Hauses am Hermannsplatz nächtigen wollte. Die beiden Leute hatten Bekannte in Berlin aufsuchen wollen, diese aber nicht gefunden und erklärten sich deshalb einverstanden damit, daß man sie der Polizei übergab, weil sie auf diesem Wege allein Aussicht hatten, in ihre Heimath zurückbefördert zu werden. Die Leute waren der deutschen Sprache so wenig mächtig, daß eine Verständigung mit ihnen schwer war.

**Bismorck?** Am Mittwoch Nachmittag wurde der 45jährige Handelsmann Bonif. Schwedel, Schwedlerstr. 244 wohnhaft, in das Krankenhaus Moabit unter allen Anzeichen einer schweren Arsenitvergiftung eingeliefert und verstarb schon eine Stunde nach der erfolgten Aufnahme. Nach der Angabe des Verstorbenen ist dieser am Mittwoch Mittag in einem Lokal in der Schwedlerstraße gewesen, sei sodann nach Hause gegangen, habe jedoch nur wenig gegessen und wäre bald darauf erkrankt. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I hat die Leiche mit Beschlag belegt und nach der Morgue überführen lassen, wofür die Obduktion am heutigen Sonnabend stattfindet. Ueber den Tod des Schw. laufen verschiedene Gerüchte umher, auf welche wir nach dem Obduktionsbefund näher eingehen werden.

**Zum Mord in Schönberg.** Zwar nicht der Mörder, aber der Ring der Frau Lange ist zum Vorschein gekommen und in den Händen der Polizei. Am Montag zwischen 7 und 8 Uhr Abends kam in das Leipzigerstr. 68 auf dem Hofe belegene Geschäft des Goldarbeiters Dannapfel ein Mann und verkaufte einen Trauring, den nimmerehr sowohl der Ehemann Lange, als auch die Schwiegereltern bestimmt als den Ring der ermordeten Frau wiedererkennen. Frau Dannapfel war allein zu Hause. Der Mann erklärte, er sei in großer Verlegenheit und wolle den Trauring seiner Frau verkaufen. Er selbst trug keinen Ring. Frau D. hielt den Ring für achttarig und wollte 2,50 M. dafür geben. Sollte der Werth größer sein, so möge der Verkäufer Tages darauf wiederkommen und sich den Ueberschuß von ihrem Manne abholen. Als Frau D. nach einem Ausweis fragte, zeigte der Verkäufer ein weißes Formular, das er in der Hand behielt, und auf dem sie sah: Polizeiliche Anmeldung und den Namen Ernst Gänther. Der Mann bemerkte: „Sie sehen, ich heiße Ernst Gänther und wohne in der Steglitzerstraße.“ Frau D. hat nicht gesehen, ob der Schein einen Stempel trug. Der Verkäufer hielt die Summe von 2,50 M. etwas zu niedrig und, als Frau D. nicht mehr geben wollte, ging er weg, um nach einigen Minuten zurückzukommen und den Ring mit den Worten: „Na, dann geben Sie mir das Geld, ich werde den Ring hierlassen“, der Frau zu übergeben. Er ist aber nicht wiedergekommen, um sich am nächsten Tage die Differenz abzuholen. Frau D. kann den Verkäufer nicht genau beschreiben; was sie aber gesehen hat, stimmt zu der Beschreibung der Person, die bei dem Ubrmacher Böbener in der Potsdamerstraße gewesen ist. Er ist 30-35 Jahre alt, 1,65-1,70 Meter groß, hat ein längliches, braunliches Gesicht, eine höhere Gestalt und trug einen dunklen Anzug. Auch hält Böbener den von Frau D. gekauften Ring für den ihm an-

geborenen. Der Name Ernst Gänther ist zweifellos gefälscht. Die Zeit zwischen den Besuchen bei Böbener und D., hat der Verkäufer benutzt, um sich einen Ausweis zu beschaffen. Vielleicht hat er auch noch anderswo versucht, den Ring abzugeben. In der Steglitzerstraße ist ein Ernst Gänther nicht gefunden. Es wäre nun wichtig, festzustellen, ob jemand einen polizeilich gestempelten, auf den Namen lautenden Schein dem Unbekannten gegeben hat oder ob dieser in einem Geschäft das Formular gekauft und selbst ausgefüllt hat. Angaben nach dieser Richtung hin nimmt der Kriminalkommissar Penzig entgegen. Ein Zeuge, der bei Dannapfel zugegen war, als der Verkäufer zum zweiten Male kam, ist leider verstorben.

Von der fieberhaften Thätigkeit der Polizei erhält man ein Bild, wenn man erfährt, daß vor der Fabrik des Herrn Feibisch in den letzten Tagen fortgesetzt Beamte postirt waren, welche darauf achten sollten, daß die zwölf streikenden Weber sich nicht zu Moristoten und Dynamitanschlägen hinreißen ließen. Unter solcher Sachlage begreift man, daß die Polizei recht daran thut, die Hilfe des Publikums in der Lange'schen Morbsache in Anspruch zu nehmen.

**Witterungsübersicht vom 14. Juli 1894.**

Stationen.	Barometer stand in mm. reduziert auf Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius. — 4° R.)
Swinemünde .	757	SE	2	wollig	20
Hamburg . .	756	SE	1	bedekt	18
Berlin . . . .	758	SW	3	wollig	19
Bielefeld . .	758	Stil	—	Regen	16
München . . .	759	SO	5	heiter	20
Wien . . . . .	759	N	1	wolkenlos	19
Daparanda . .	752	SE	2	heiter	17
Petersburg . .	757	SE	2	bedekt	16
Cort . . . . .	754	NRW	4	Regen	14
Aberdeen . . .	751	W	1	wollig	16
Paris . . . . .	757	S	1	bedekt	14

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. Juli 1894.**  
Etwas kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolliges Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.  
Berliner Wetterbureau.

**Vermischtes.**

**In der Crischaft Widminnen** an der ostpreussischen Südbahn wurden am Freitag 87 Gebäude durch eine Feuersbrunst eingeschert. 44 Familien sind obdachlos. Ein Hilfskomitee fordert in einem Aufruf zur Unterstützung der Betroffenen auf.

**Die Cholera.** Aus Wien wird folgender Cholerabericht vom 8. bis 12. Juli gemeldet: In der Stadt Kralau ein Cholera-Todesfall, im Bezirke Kralau acht Erkrankungen und drei Todesfälle, in Zaleszcy 16 Erkrankungen, drei Todesfälle; drei Personen sind genesen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Stifft (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

**Trinkt kein bojottirtes Bier!** Wenn Polizeibeamte aufgefordert haben, ein Plakat mit der Aufschrift: „Trinkt kein bojottirtes Bier!“ aus dem Schaufenster zu entfernen, so haben sie schwerlich aus eigener Initiative, sondern auf Anordnung eines Vorgesetzten gehandelt. Solchen Aufforderungen eines Schutzmanns nachzukommen, ist der Einzelne nicht verpflichtet. Wird das Plakat gewaltsam entfernt, so ist es zweckmäßig, gegen den Polizeibeamten, der den Befehl auf Entfernung des Plakats erteilt hat, den Weg der Klage auf Entschädigung und Rückgabe zu beschreiten, und ein zweites Plakat gleichen Inhalts im Schaufenster aufzustellen. Auf der polizeilich nicht gemeldeten Versammlung von Polizeigenossen, die darüber berieten, ob die Fortnahme solcher Plakate zulässig, ist zur Begründung einer solchen Maßregel zu Gunsten des Bierings ausgeführt: in der Anheftung solcher Plakate liegt ein Verstoß gegen § 9 des altpreussischen Preßgesetzes eventuell gegen das Polizeimädchen für Alles (§ 360 Nr. 11 Str.-G.-B.: grober Unfugparagraf). Die diesbezüglichen Ausführungen sind aber total hinläufige Auswüchse der selbst von Reichsgerichtsrath Stenglein beklagten Bureaukraten-Krankheit, „straflose Handlungen als strafbar zu konstruiren.“ Nach § 9 des altpreussischen Preßgesetzes dürfen „Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Aachrichten für den gewerblichen Verkehr nicht angehängt, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden.“ Die Ermahnung, kein bojottirtes Bier zu trinken, ist eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr im Sinne des § 9, da sie das Gewerbe des Aufstellenden zu fördern beymacht. Grober Unfug liegt in der Anheftung der betreffenden Plakate gleichfalls nicht — allerdings herrscht aber bei einigen Richtern — die wider ihren Willen durch die Art ihrer Rechtsprechung den Glauben von der unwandelbaren Gerechtigkeit und Vernunft, die in Gerichtssälen herrsche, zerschören — die Ansicht, alles, was dem von ihnen konstruirten Publikum lästig fallen könne, sei grober Unfug. Diese Ansicht ist schon deshalb grundverkehrt, weil dem Richter nicht die seiner unwürdigen Rolle eines Jenfors obliegt, und weil das Grobe-Unfug-Kautschul-Mädchen über Gebühr zu drücken selbst grober Unfug ist. — Zur Beschlagnahme eines Plakats bedarf es aber dieses nach § 99 Str.-Pr.-O. gerichtlicher Befestigung. — Sollte auch das zweite Plakat durch Anwendung von Polizeigewalt entfernt werden, so könnten Sie als drittes Plakat vielleicht aushängen: Verkauf hier kein bojottirtes, sondern gutes Bier! Sind Sie aber der eben geschilderten Ansicht einiger Richter, so dürfen Sie natürlich kein Plakat aufstellen, wohl aber die Statue der Gerechtigkeit.

**Schröder.** Der Leipziger Hochverraths-Prozess“ erscheint in Lieferungen im Verlag des „Vorwärts“. Dies Werk eignet sich wegen der Lebendigkeit der Darstellung und wegen des geschichtlich hochbedeutsamen Inhalts vorzüglich zur Anschaffung für Arbeiter-Bildungsvereine und Gewerkschafts-Vereine und zur Verbreitung zwecks Belehrung, Aufklärung und Agitation.

**Briefkasten der Expedition.**

F. N. Weil ihr auf einmal die Insertionsgebühren zu hoch waren und wir auf eine Reduktion nicht eingingen.

Für den Inhalt der Interate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Schlaff. Blumenstr. 9a, 3 Tr. 1748b  
Hav. Wolff.

2 Genossen finden Schlaff, Ksp. G., Langestr. 104, Lutzg. 4 Tr., Köppe.

Schlaff. für 1 Herrn Alexandrinens- straße 35, Hof 4 Tr. Nimth. 1780b

Möbl. Schlaff. f. 2 H. Manteuffel- straße 99, II. Eing., v. 3 Tr. b. Wubad.

18 Jahre best. Geschäft, tägl. Einn. 50 M., sof. verläuflich. Prinzenstr. 75, Helm. 1775b

Breundl. Schlaff. für Herren, sep. Eing., sofort ob. später, Laufferstr. 13, v. 2 Tr. Ebdel.

**Swinemünderstr. 45/46.**  
Sehr billige freundliche Wohnungen, Stube und Küche von 162 Mark an. Näheres beim Verwalter 45. [1729b]

Kleine Wohnungen billig Buttman- straße 6, Vorderwohnungen, 2 Stuben nebst Zubehör billig, pass. für Beamte.

Bessere gemüthl. Schlaff., sep. fogl., Manteuffelstr. 44, v. III. Wittne Wolff.

Kostloferstr. 14 find schöne Vorder- und Hofwohnungen billig zu verm. Näheres v. 2 Tr. bei Sprenger.

**Arbeitsmarkt.**  
Blockfägeschneider sofort verlangt Dampfeschneidmühle, Stralau. 1704b

**Parteigenossen**  
werden gebeten, einem durch lange Stellungslosigkeit in Noth gerathenen Kaufmann durch Zuweisung von Beschäftigung für schriftliche Arbeiten, Einrichtung von Geschäftsbüchern und Ertheilung von Unterricht in Buchführung H., zu unterstützen. Adressen erb. an Römer, Rügenstr. 13. [1770b]

Mehrere tüchtige Bambusarbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung. Steinicke und Winkler, Ballnertheaterstr. 26/27.

**Fylographen**  
verlangt 1779b  
S. Vandouin, Prinzenstr. 90.

Blockfägeschneider sofort verlangt Dampfeschneidmühle Stralau.

Korbmacher  
1-3 Mann auf M attarbeit verl. Friedrichsberg, Boghagenstr. 20.

Fleiß Arbeiterfrau sucht für Vor- oder Nachmittag Aufwartestelle. Landsberger- straße 106, Hof 4 Tr. Lorenz.



## Theater.

Sonntag, den 15. Juli.  
**Bellevue-Theater.** Martha.  
Montag: Fra Diavolo.  
**Feliner Theater.** Gespenster.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Gespenster.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Ein Feft auf der Bastille.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Jpollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Bausmann's Varietés.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Parodie-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

## National-Theater.

Große Frankfurterstr. 192.  
Novität! Novität!  
**Ein Feft auf der Bastille.**  
Schaufpiel in 3 Akten von Fr. Hehl.  
Regie: Max Samst.

Das kgl. Polizeipräsidium hat mit die öffentliche Aufführung des Schaufpiels „Ein Feft auf der Bastille“ nur mit der ausdrücklichen Bemerkung gestattet — „daß, falls Theaterbesucher sich bei den in dem Stücke zahlreich enthaltenen revolutionären Schlagwörtern zu lärmenden Kundgebungen politischer Tendenz sollten hinreißen lassen, die Wiederholung der Aufführung alsbald unterfagt wird.“ — Ich bitte daher das verehrte Publikum, sich während der Aufführung des Stückes jeder fiebernden Kundgebung zu enthalten, da sonst die weiteren Aufführungen in Frage gestellt sind.  
Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Im Garten: **Großes Konzert.**  
Auf der Sommerbühne: Aufführung von Poffen und Lustspielen, sowie Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges.

Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
Mittwoch: Im Garten um 10 1/2 Uhr: **Großer Doppelringkampf** zwischen Herrn Carl Abs und Herrn Jacob Bauer. 2. Ringkampf zwischen Herrn Carl Abs und Herrn Albert Arnold.

## Castan's

**Panoptikum.**  
Hawaiische Königs-Tänzerinnen.  
Das schwerste Ehepaar der Welt.

## Berliner Aquarium.

Unter den Linden 88a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14.  
Heute, Sonntag: **Eintrittspreis 50 Pf.**  
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tintenfische, Quallen etc. [10M]

## Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.

## Grosser Ball.

Entrees frei. Tanz frei. Ende 2 Uhr.  
Die beiden Säle sind noch Sonn- und Sonntag zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben.

## Treptow

### Ahrens Restaurant

Erstes Lokal an der Chaussee. (Neue Krug-Allee). [477L]  
Ausschank der Radeberger Brauerei.

Kaffeekochen à Liter 60 Pf.

Großer schattiger Garten.

Tanzsaal. 3 Kegelbahnen.

## Moritz Uhle

32. Kreuzberg-Strasse 32:

## Münchener Brauhaus-

## Ausschank.

Gemüthl. Morgensprache, Stammfrühstück, Mittagstisch. Vorzüglichen Gänsebraten, Gänselein und Pöfel-Hinderbrust, Spezialität. Kleine Preise.

## Verbandsversammlung

der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Berlin Filiale II, N., findet am 17. Juli, im Saale des Herrn Hehl's, Bergstr. 12, Abds. 8 1/2 Uhr statt.

Die Tagesordnung besteht: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Wahl des ersten Schriftführers. 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Unserem Freunde und Genossen, ausgezeichneten Gewerbeerichtsrath, Vorstehenden und Kollegen 4708

**Geirich Jahn's**  
zu seinem morgigen Geburtstage ein marleschütterndes Hoch.  
Die Vereinskollegen von A-3.  
Geirich! mach kein „Rumpig“, Ringbier trinken wir überhaupt nich.

Unserem Kollegen und Gewerbeerath **S. Jahn's** zu seinem am 18. 7. stattfindenden Wiegenfeste ein **donnerndes Hoch!** [1784b] Knalle!!!  
Die Hilfsarbeiter des „Vorwärts“.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß mein lieber Mann, der Arbeiter

## Hermann Wöpel,

am 14. d. Mis., Vorm. 9 Uhr, nach langem, schwerem Leiden an der Proletarier-Krankheit verstorben ist.  
Um rege Beteiligung bittet  
**Emma Wöpel, geb. Gebert,**  
Oppelnerstr. 5.  
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. d. Mis., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Hermannstraße, aus, statt.

## Dankagung.

Allen Verwandten, Kollegen und Genossen, insbesondere dem Gesangsverein der Töpfer für den erhebenden Gesang, für die zahlreiche Beteiligung und den vielen Kränzenspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes meinen tiefgefühltesten Dank.

**Wwe. Petsch**  
nebst Kindern.

## Achtung, Bügler!

Sämmtliche Bügler und Zuschnneider der Damenmäntel-Branche des Nordens werden zu der am 16. d. Mis. stattfindenden

## Generalversammlung

in „Hochplatz-Kasino“, Gerichtstr. 10, eingeladen. Es kommen wichtige Interessen zur Verhandlung. Tagesordnung: 1. Arbeitsnachweis. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorstand  
beider Vereine Wedding/Norden.

## Große öffentl. Versammlung

d. polnischen Socialisten.  
Montag, d. 16. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Einberufer.  
1782b]

## Empfangsbekätigung

über die von Herrn **M. Uhrbach** in Raten zurückgezahlten Untersützungsgeldern in Summe von 424,17 M. der Freien Vereinigung der Graveure und Ciseleure Berlins.  
Der Vorstand.  
189/2 J. A. M. Krause.

## Achtung! Bildhauer!

Am Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Ehrenberg, Amensstraße Nr. 16:

## öffentliche Bildhauer-Versammlung.

Tages-Ordnung: 71/4  
1. Vortrag vom Genossen **Faber** über „Die Gewerbe-Ordnung, der Arbeitsvertrag und die Rechte der Arbeiter.“  
2. Kasson- und Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Kommission im letzten Halbjahr. 3. Neuwahlen des Kassirers und der Revisoren. 4. Verschiedenes. — Zahlreicher Besuch der Versammlung seitens der Kollegen ist dringend erforderlich.  
Die Agitationskommission.

## Schneider und Schneiderinnen!

Montag, den 16. Juli 1894, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Belle, Schönhauser Allee Nr. 28,  
Große öffentliche Versammlung.

## Tages-Ordnung:

1. Unter welchen Voraussetzungen ist ein erfolgreiches Vorgehen in der Konfektionsbranche denkbar? Referent: Kollege **Timm**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — In dieser hochwichtigen Tagesordnung sind alle Schneider und Schneiderinnen der Herren-, Damen- und Knabenkonfektion, Mäntelherinnen, Bügler, Stepper u. s. w. besonders eingeladen. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

## Achtung! Achtung!

## Frauen- und Mädchen-Bildungs-Verein

(Filiale Moabit).

## Große Wanderversammlung

am Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Reichert**, Müllerstrasse No. 7.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Joel**. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. 116/4  
Zellerfassung findet statt. Herren und Damen als Gäste willkommen.  
Die Bevollmächtigte.

## Verein deutscher Schuhmacher.

## Versammlungen

am Montag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:  
Filiale 1 bei **Wilke**, Andreasstr. 26.  
" 2 bei **Feindt**, Weinstr. 11.  
" 3 bei **Tränkler**, Solmsstr. 44.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

## Orts-Krankenkasse der Klempner.

Am 23. d. Mis., Abends 8 Uhr, findet in den Armirhallen, Kommandantenstr. 20, eine **Versammlung** der großjährigen Mitglieder unserer Kasse behufs Ergänzungswahl von 14 Vertretern der Arbeitnehmer und darauf um 9 Uhr findet ebendasselbst eine **allgemeine Mitgliederversammlung** behufs Stellungnahme zur Zentralisation der Orts-Krankenkassen Berlins und der Vororte statt.  
(Quittungsbuch legitimirt.)  
1771b Der Vorstand.

## Orts-Krankenkasse des

## Töpfer-Gewerbes

zu Berlin.

Montag, den 23. Juli 1894, Abends 8 Uhr:

## Mitgliederversammlung

(Arbeitgeber und Arbeitnehmer) im Saale des Herrn

## Brüning, Rosenthalerstr. 11/12.

## Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Zentralisation resp. zur Gründung eines Verbandes sämtlicher Kassen Berlins. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Ergänzung der Delegirten (16 Arbeitnehmer). 3. Verschiedenes (nach § 47 des Statuts).  
Kontrolle am Eingang.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen (ganz besonders der jehigen Delegirten) notwendig.  
Der Vorstand.

## Graveure, Ciseleure!

Dienstag, den 17. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr,

Oranienstr. 51, Restaur. Oranienhallen,

## Versammlung

Tagesordnung: Geschäftliches. Vortrag des Herrn **Dr. Heymann** über: Die Naturwissenschaften und das Proletariat. Diskussion. Verschiedenes und Fragelasten. [1821]

Jeden Sonnabend im obigen Lokal gefälliges Zusammenkommen der Kollegen.  
Der Vorstand.

## Verband deutscher Korbmacher

(Filiale Berlin).

Montag, d. 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Hoff**, Kdaberstr. 21:

## Versammlung.

## Dampferpartie

## der Bau-Anschläger

findet Montag, den 16. Juli, Ratt Bier aus **S. Wusterhausen.**

Das Comité. 1790b

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 19. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in **Deigmüller's Salon**, Alte Jakobstrasse No. 48a:  
**Vierteljährliche General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1894 und vom Stiftungsfest. 3. Vortrag des Ingenieurs **Dr. Warm** über: „Die Erhaltung der Sehkraft“ (mit Demonstration am künstlichen Auge). 4. Bericht über den von der außerordentlichen Generalversammlung gestellten Antrag. 5. Antrag des Vorstandes auf Statutenänderung. 6. Beschlußfassung über die Kassalle-Feier und Vereinsangelegenheiten.  
278/1

Die Versammlung wird 8 1/2 Uhr eröffnet. Die Mitglieder werden ersucht, sich heute recht zahlreich an dem Familienausflug nach Grünau zu beteiligen. Treffpunkt in Grünau, Köpenterstr. 105 bei **Ratte**.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „**Colberger Salon**“, Colbergerstraße Nr. 23:  
**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
Abrechnung vom 2. Quartal. Bericht der Revisoren. Vereinsangelegenheiten. Vortrag des Genossen **Jahn** über: „Die Kommunisten des 18. und 19. Jahrhunderts. Diskussion. Fragelasten.“  
283/1

Der Vorstand.

## Achtung, 6. Wahlkreis!

## Große öffentliche

## sozialdemokrat. Partei-Versammlung

Montag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Pape**, Colbergerstraße Nr. 23.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung der Vertrauensleute. 2. Bericht der Revisoren 3. Wahl der Revisoren. 4. Verschiedenes. 286/1

Die Vertrauensleute.

## Maler, Lackierer und Anstreicher.

## Versammlung der Filiale Berlin.

am Montag, 16. Juli, Ab. 9 Uhr, in **Schmiedel's Festsaal**, Alte Jakobstr. 32.

Tages-Ordnung:  
1. Wahl der Hilfskassirer sowie der Bibliothekare. 2. Vortrag: Eine Krankheit der Zivilisation. Referent **Frik Hansen**. 185/4

Der Vorstand.

## Achtung!

Hierdurch den Parteigenossen zur Mittheilung, daß der

## Zivil-Berufsmusiker-Verein Nord-West

(Moabit)

mit der Frohen Vereinigung der Berufsmusiker Berlins nicht identisch ist da in unserem Verein nur Mitglieder zugelassen werden, die dem sozialdemokratischen Wahlverein angehören. Ferner theilen wir den Genossen, welche uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen suchen, hierdurch mit, daß jedes Mitglied mit einer Vereinskarte nebst Mitgliedsbuch vom Wahlverein versehen ist, welche gleichzeitig als Legitimation dienen. 1778b

Unser Vereinslokal befindet sich **Verlebergerstr. 28** beim Genossen **Hermerschmidt**, woselbst Musikaufträge von den Genossen entgegen genommen werden.  
Der Vorstand.

## Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer

und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

## General-Versammlung

am Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Brüning**, Rosenthalerstr. 11-12.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Joel** über: Die moderne Naturanschauung und die heutige Gesellschaft. 2. Kassenericht. 3. Ergänzung eines Revisors. 4. Verschiedenes. 242/3  
Des interessanten Vortrages halber, ersuchen wir die Kollegen recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Den Kollegen von Charlottenburg machen wir bekannt, daß die dortige Versammlung am 17. Juli ausfällt, und findet dieselbe am

Dienstag, den 24. Juli, im Lokale **Bismarckshöhe**, statt. Das nähere dort selbst.  
D. D.

## Arbeiter-Bildungsverein Friedrichsberg.

Dienstag, den 17. Juli, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn **Fuchs**, Lichtenberg, Dorfstr. 2:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Schmidt** über: „Die Entwicklung der Technik in den letzten 20 Jahren und deren Folgen.“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. Quartal. 4. Verschiedenes.  
Gäste freundlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Höpenide und Adlershof.

Am Montag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Wölfflein**:

## Große öffentliche Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Der Bierbock und die ferner zu ergreifenden Maßregeln. Referent **Genosse Alport**, Vorsitzender des deutschen Brauerverbandes. 2. Diskussion. Zur Bedeckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Der wichtigsten Tagesordnung halber ist es Pflicht der Parteigenossen, zu erscheinen.

Die Vertrauensleute: **Fritz Richter** und **Heinr. Böckert**.

**Künzl. Zähne** schmerzlos eingesetzt, feilschend. Reparaturen sofort. Weniger

Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski**, Spittelmarkt 1a.



# Arbeiter-Gängerbund

Berlin und Umgegend.

**Achtung!**

**Achtung!**

In die Gastwirthe Berlins!

An die Gastwirthe, Inhaber von kleinen Sälen und Vereinszimmern, welche boykottiertes Bier führen, richten wir die Aufforderung, umgehend an unterzeichnete Personen ihre Adressen einzulenden mit Angabe der Größe des Vereinszimmers und welche Abende der Wochentage dasselbe noch zu vergeben ist.

- Für den 1. Wahlkreis: A. Gübner, Wilhelmstr. 134.
- " " 2. " D. Rasche, Mariannenstr. 17.
- " " 3. " Fr. Kortum, Manteuffelstr. 49.
- " " 4. " U. Kaiser, Bäckerstr. 54.
- " " 5. " H. Meyer, Mariannenstr. 2.
- " " 6. " A. Neumann, Pasewalkerstr. 3.

Der Vorstand.

In unsere Vereine!

Da durch den Bier-Boykott verschiedene unserer Vereine gezwungen sind, das Uebungslokal zu wechseln, ersuchen wir dieselben, betreffs Nachweis von Lokalen sich an den Obmann ihres Kreises zu wenden.

D. O.

## Ethische Gesellschaft.

Sonntag, 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

### Versammlung.

Vortrag des Herrn Hansen über: „Christlich-Sozial“. 118/4  
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.  
Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. Der Vorstand.  
Mittwoch, den 18. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Generalversammlung. Mitgliedsliste legitimirt. D. O.

## Posamenten-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Filliale II Berlin. D. T. A. V.

Mittwoch, den 18. d. M., Abends 8 Uhr bei Ehrenberg, Annenstr. 16 (oberer Saal.)

### Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsbericht vom 2. Quartal. 2. Vortrag des Herrn Dr. Paul Bernstein über: „Atmung- und Verdauungsorgane“ und Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen nöthig. Gäste willkommen. 209/1 Der Vorstand.

## Fachverein der Tapezierer

Berlin und Umgegend.

Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Freigang, Schützenstraße 18/19.

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Vortrag des Kollegen Menze über: „Genie und Terzina“. 3. Diskussion. Gäste willkommen. Die Versammlungen des Fachvereins finden von jetzt ab regelmäßig alle 14 Tage Dienstags Schützenstr. 18/19 statt. 232/1

## Mitglieder-Versammlung

des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter. (Zahlstelle Berlin) am Dienstag, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung von der Generalversammlung. 2. Abrechnung vom 1. und 2. Quartal. 3. Vorschläge für Bevollmächtigte und Kontrolleure. 239/2 Der Bevollmächtigte.

## Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes

für Berlin und Umgegend.

2. Wander-Versammlungen am Montag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr.

1. Schneider's Gesellschaftshaus, Borsdorferstraße Nr. 15.  
2. Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstraße 35.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil über: „Die Volksschule, wie sie ist und wie sie sein soll“ und des Genossen Georg Wagner über: „Volksschule und Klassenbewusstsein“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. 118/3 Der Vorstand.

**Achtung!**

**Achtung!**

## Wagenbauer.

Unser diesjähriges Sommerfest findet am 21. Juli in der Nonnen Welt (Fasenhäide) statt. Da wir nicht von unserem Kontrakt entbunden werden, ersuchen wir die Kollegen das Sommerfest zu unterstützen. Ringbier braucht keiner zu trinken. Die Kafferküche ist jederzeit während des Vergnügens geöffnet. Auch hat der Celonom, Herr Bau, sich erboten, 1/10 Liter Keffelwein vom Faß für 15 Pf. anzuschauen. 229/1 Das Komitee. J. A. S. Niebann.

## Achtung! 6. Wahlkreis!

Im Anschluß an die gestrige Annonce von H. Augustin machen wir bekannt, daß sich noch folgende Schankwirthe bereit erklärt haben, Adressen von Wirthen, sowie Flaschenbier-Händlern, welche kein boykottiertes Bier versorgen, entgegen zu nehmen:

- Gnadt, Swinemünderstr. 120.
- Haferlandt, Belckmannstr. 87.
- Schröder, Wiesenstr. 39.
- Engel, Antonstr. 1.
- Gleinert, Müllerstr. 174, Eingang Feuersstraße.
- Bahr, Gerichtstr. 19.
- Tauschel, Boyenstr. 4.
- Gieshoit, Boyenstr. 40.
- Marten, Gartenstr. 152.
- Hermerschmidt, Verlebergerstr. 28.

Die Angabe der Adressen muß bis spätestens Donnerstag, den 19. Juli, statgefunden haben, da deren erste Veröffentlichung Sonntag, den 22. Juli, erfolgen soll. 266/3

## Institut für chronische Hautleiden

C., Alexander-Str. 67a (nahe Alexander-Platz).

Dr. med. B. Lasker, Spezialarzt.

Spezialstunde außer freier Zeit. Tgl. 9-12, 3-6, Sonntags 9-3. M\*

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Barthelme Spezialität: Vorträts der sozialistischen Führer Jassalle und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Hülsen, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preislistant.)

Künstl. Zähne von 2 M., Plomben von 1,50 M. Schmerzl. Zahnziehen 1 M. Theilz. Repar. sofort. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprecht. 8-7 Uhr.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen (Zahlstelle Berlin II).

## Drittes Stiftungs-Fest

am Sonnabend, den 21. Juli 1894,

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, unterer Saal und Garten unter Mitwirkung

der Zivill-Berufsmusiker und des Gesangsvereins Frühlingslust. Festrede, gehalten vom Genossen Silberschmidt. Nachdem: Komische Vorträge. Ring-Bier wird nicht verzapft!

Herren 50 Pfennig. Damen 30 Pfennig. — Anfang 8 Uhr. 191/1

Billets sind bei den Vergnügungskomitee-Mitgliedern zu haben.

A. Rindermann, Nohstr. 82, SW. E. Lehmann, Hauptstr. 7 (Schöneberg).

R. Garais, Lübeckerstraße 83 (Moabit).

W. Schulz, Steinmehstraße 42, W. K. Gollisch, Doppelnerstr. 80, SO.

Künstliche Zähne von 2 M. an, Theilzahlung gestattet. Nervödten 1 M., Plomben 2c., Rep. 10c. Moabit, Thurmstr. 46. Slogerstr. (Bei den Kassen mit freier Arztwahl.)

# Erklärung!

Wir erklären hiermit, daß wir weder dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend, noch einem anderen derartigen Vereine angehören und nach wie vor unseren Kunden Bier liefern.

Berder a. d. S. Lerch & Plettenberg.

## „Brauerei Wilhelmshöhe.“

Bezugnehmend auf das Inserat der Brauerei „Wilhelmshöhe“, Borsdorferstraße 4 (aus dem Brauer-Ring ausgestiegen am 9. Juni or.), theilen wir den interessirten Geschäftsinhabern, insbesondere der geehrten Arbeiterschaft Berlins hierdurch ganz ergebenst mit, daß wir den Vertrieb des gesammten Flaschenbier-Geschäfts genannter Brauerei übernommen haben.

Bestellungen werden direkt in der Brauerei und durch uns gern entgegengenommen.

Um Anwendung geschätzter Aufträge bitten hochachtungsvoll 467/2

Gebrüder Lahn, Kastanien-Allee 27.

## „Schützenhaus“, Schmagendorf.

Direkt am Grunewald gelegen.

In dem großen, schattigen Garten, ca. 5000 Personen fassend, jeden Sonntag:

### Gr. Frei-Concert.

Im Saale: Ball.

6 Regeldahnen. Kaffeeküche.

Volkbelustigungen aller Art.

Ausverkauf Brauerei Pichelsdorf. 1787/6

### Zur Beachtung.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir den Vertrieb für Berlin unseres vorzüglichen hellen Lagerbiers, sowie dunklen Bürgerbiers, dem Restaurateur Herr Edm. Renter, Swinemünderstr. 45, und ersuchen wir Bestellungen als denselben zu richten.

Helles Lagerbier inkl. Spundg. 21 M.  
Bürgerbier inkl. Spundg. 26 M.  
Flaschenbier 40 Pf. 3 M. erkf. Flasche.  
Telephon-Anschluss Amt III No. 2702.

### Erklärung!

Bezugnehmend auf die Beschlüsse der öffentlichen Volks-Versammlungen, betreffs des Bierboykotts, findet das zu Sonnabend, den 28. d. Mts., in Zimmermann's „Deutsches Klubhaus“, Badstr. 58, geplante 26. Stiftungs-fest bis zur Beendigung des Bier-boykotts

### u i d t statt.

Billets nimmt Unterzeichneter zurück. Bau-Arbeiter-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Im Auftrage: W. Gahmann, Grünthalerstr. 67. [98/1

### Flaschenbier.

Für Fabriken und Plätze unter Garantie nichtboykottierter Biere empfiehlt sich zur Lieferung nach Qualität von diversen Bieren

Ferd. Nürnberg, Berlin, Verlebergerstr. 40.

Der „Vorwärts“ liegt aus.

Empfehle meine Restauration nebst 2 Vereinszimmer. Ausverkauf der Kaiser-Brauerei und echt Kulmbacher Bier. 396/2

Dr. Ulrich Zah, Marktgrafenstraße 102.

Vereinsg., verg. Marienburgerstr. 55.

Empfehle meine Restauration nebst 2 Vereinszimmer. Ausverkauf der Kaiser-Brauerei und echt Kulmbacher Bier. 396/2

Dr. Ulrich Zah, Marktgrafenstraße 102.

Vereinsg., verg. Marienburgerstr. 55.

Empfehle meine Restauration nebst 2 Vereinszimmer. Ausverkauf der Kaiser-Brauerei und echt Kulmbacher Bier. 396/2

Dr. Ulrich Zah, Marktgrafenstraße 102.

Vereinsg., verg. Marienburgerstr. 55.

Empfehle meine Restauration nebst 2 Vereinszimmer. Ausverkauf der Kaiser-Brauerei und echt Kulmbacher Bier. 396/2

Dr. Ulrich Zah, Marktgrafenstraße 102.

Vereinsg., verg. Marienburgerstr. 55.

Empfehle meine Restauration nebst 2 Vereinszimmer. Ausverkauf der Kaiser-Brauerei und echt Kulmbacher Bier. 396/2

Dr. Ulrich Zah, Marktgrafenstraße 102.

Vereinsg., verg. Marienburgerstr. 55.

## Gelegenheitswaaren!

Feinste braune Beilchen-Seife

vorzögl. parfümirt, statt 50 Pf. für 10 Pf.

Beste Cocosnuss-Seife, statt 10 Pf. für 3 Pf.

Beste Pflanzengallseife, statt 10 Pf. für 3 Pf.

Beste Seife für 3 Pf. 1 Pfd. = 8 Stangen für 22 Pf.

Beste Seife für 22 Pf. Griffseife, feinste Qualität, Stange 8 Pf., 1 Pfd. gleich 16 Stangen für 40 Pf.

Beste Seife für 40 Pf. Französ. Hornseife, 7" lang, hat 50 Pf. für 20 Pf.

Beste Seife für 20 Pf. Echt japanische Goldfächer mit Malerei, Stück 7 Pf.

Beste Seife für 5 Pf. Feinste Gloria Seife, Stück 6 Pf.

Beste Seife für 2,10 M. Töfel, Messer und Gabeln etc. zu Spottpreisen in enormer Auswahl.

Beste Seife für 10 Pf. Feinste Moschusseife, St. 10 Pf., Dhd. 1 M.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 2 M. für 80 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Beste Seife für 1,20 M. für 60 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.



## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein bojkottirtes Bier!

### Sozialdemokratie und Anarchismus.

Die Kapitalisten- und Polizeipresse, zu der sich nach einer kurzen Anstandspause jetzt auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geschlagen hat, wirft fortwährend die Sozialdemokratie und den Anarchismus in einen Topf, und sie hat — wie vorgestern Pindar redidivus — die Stirn, die „reine Scheidung“, welche unsere Partei auf dem St. Galler Kongress vorgenommen hat, als eine heuchlerische Opportunitäts-Maßregel hinzustellen. Gegenüber diesem frechen und durch unehrlichen Gebahren gehaltenen wir es für zweckmäßig, nachstehend den Wortlaut des von Liebherr auf jenem Kongress — am 5. Oktober 1887 — erhaltenen Referats, sowie der gefaßten Resolution wortgetreu mitzutheilen. Wir folgen genau dem in Döttingen-Büch gedruckt amtl. Kongress-Protokoll, und sperren nur, was in dem Protokoll selbst gesperrt ist.

Der Bericht lautet:

Referent begann mit der Erklärung, daß er das Thema durchaus objektiv behandeln und das persönliche Moment sorgsam bei Seite lassen werde — theils um die Frage nicht zu verwirren, theils weil es unanständig ist, Personen anzugreifen, die, was man immer von ihren politischen Anschauungen auch denken mag, geachtet und verfolgt sind. Dann in die Sache eingehend, führte Referent aus, wie der Anarchismus als bestimmte Anschauung schon in den vierziger Jahren unter diesem Namen aufgetreten sei, sich dem Gedanken nach aber noch in frühere Zeiten verfolgen lasse.

In Deutschland wurde die Anarchie zuerst von den extremen, an Hegelsche Philosophie sich anlehenden Vertretern der Freihandelslehre als äußerste Konsequenz des Individualismus bezeichnet. Das absolut freie Individuum, welches sich im freien Spiel der Kräfte bethätigt, kann keine Herrschaft in irgend welcher Form dulden, es findet sein Ideal in der Vernichtung des Staates. Diese, von Faucher und Anderen verkündete Lehre spricht nur das letzte Wort der Bourgeoisie aus, die den Staat haßt, weil er sie in der Ausbeutung der Arbeiter hindert, und die ihrem innersten Wesen nach statisch ist — ein Standpunkt, den sie erst aufgegeben hat, seit das sozialistische Proletariat ihre Existenz bedroht. Gestaltete sie den Staat in ihrem Interesse zum vollendetsten Klassenstaat gemacht und ihm seine Basis in der Form der Diktatur gegeben. Auf ökonomischem Gebiete hat die moderne Bourgeoisie das Ideal der Anarchie in der That verwirklicht.

Ungefähr um dieselbe Zeit entfaltete Proudhon in Frankreich das Banner der Anarchie, nur daß der Kern seiner Lehre, der kleinbürgerlichen Entwicklung Frankreichs entsprechend, ein durchaus kleinbürgerlicher war. Statt manchesterlicher Großbürgertum demokratisches sozialistisch angehauchtes Kleinbürgertum.

Mit polterndem Revolutionspathos wurde etwas später von dem Russen Bakunin, der schon aus Opposition gegen Marx bei Proudhon in die Schule ging, der Anarchismus ausführlich abgehandelt. Absolute Freiheit des Individuums, Vernichtung jeder Herrschaft, Vernichtung aller herrschenden Einrichtungen, die dem Individuum Schranken auferlegen: Vernichtung des Staates, Vernichtung der Familie, allgemeines Chaos der fessellos dahinjähmenden Gesellschafts-Atome, kurz das Bourgeoisideal in revolutionärer Löwenhaut.

Auf dem Haager Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation fand im Sommer 1873 die Auseinandersetzung zwischen dem bakunistischen Anarchismus und dem wissenschaft-

lich revolutionären Sozialismus statt. Wer sich darüber informieren will, lese die Schriften: „Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiterassoziation“ und die „Bakunisten an der Arbeit“ von Fr. Engels.

Wie reaktionär die anarchische Lehre in der Praxis ist, hat der von Engels in diesem Schriftchen behandelte spanische Aufstand von 1873 gezeigt, der am Anarchismus zu Grunde ging. Zur Aktion gehört Zusammenfassung der Kräfte — und der Anarchismus zersplittert die Kräfte.

Die theoretische Auffassung: der Staat werde aufgehoben, sobald die sozialistische Gesellschaft verwirklicht sei, hat mit dem Anarchismus, der seinem Wesen nach antisozialistisch ist, nichts gemein. Ob die sozialistisch organisierte Gesellschaft Staat genannt wird oder nicht, dies sei eine bloße Wortfrage. Auch in den, auf bürgerlichen Grundlagen beruhenden Vereinigten Staaten von Amerika besteht der Staat eigentlich aus einer Verwaltung und hat dem Bürger gegenüber durchaus keine Machtmittel.

Der neuere Anarchismus, mit dem wir es hier hauptsächlich zu thun haben, ist niemals definiert worden.

Häufig Krapotkin und die Chicagoer Anarchisten stellen sich in ihren Verteidigungsreden auf den sozialistischen Standpunkt und erklärten emphatisch, daß Revolution nicht „gemacht“ werden könnten. Die Chicagoer Anarchisten haben sich auch seit einem Jahr in das sozialistische Lager zurückgegeben; sie suchen eine politische Arbeiterpartei — ähnlich wie die deutsche — zu organisieren und betheiligen sich an den Wahlen ganz wie wir.

Die Elemente, welche uns noch als „Anarchisten“ entgegen-treten, sind in drei Kategorien zu theilen:

1. Die Spindel und Agent provocateurs, die den Verhältnissen entsprechend sehr zahlreich sind, aber hier nicht in den Kreis der Betrachtung kommen.

2. Die Verbrecher. Menschen, die Raubmord und Brandstiftung begehen, sind gemeine Verbrecher, auch wenn sie ihren Verbrechen ein anarchisches Mäntelchen umhängen. Daß gemeine Verbrecher sich als Träger einer höheren Idee aufspielen, ist nichts Neues, und daß in politisch erregten Zeiten herrschende Ideen auch auf Verbrecher einen Strahl werfen können, liegt in der Natur der Dinge. Der Mord, welcher die Vererbung eines Mittelmenschen zum Zweck hat — eine Brandstiftung, durch die eine Feuerversicherungs-Gesellschaft betrogen werden soll — der Diebstahl und ähnliche Handlungen bleiben gemeine Verbrechen, und wenn noch so emphatisch behauptet wird, sie seien im Dienste des „Anarchismus“ verübt. Allerdings erkliden wir Sozialisten auch in dem gemeinen Verbrecher ein Opfer der Gesellschaft, und machen wir diese für ihn verantwortlich. Das revolutionäre Volk hat dies stets begriffen und in den Tagen des Kampfes den Spitzhaken und Mördern das Handwerk energisch zu legen gewußt. Also auch diese Elemente kommen hier nicht in Betracht. Es bleiben

3. die Männer der sogenannten „Propaganda der That“, d. h. die Anhänger der Lehre, daß durch individuelle, vereinzelte Aktion, durch individuelle Anwendung der Gewalt: durch Attentate und Putsch eine Revolution gemacht, und die Befreiung der Menschheit bewerkstelligt werden könne. Die Befenner der „Propaganda der That“ zerfallen in zwei Abtheilungen. Die Schwabrouneure und Raulrevolutionäre — Fraßhühner, die ihre Fröhlichkeit und Schwäche hinter Kraftsprachen verdecken. Diese Menschenorte, welche im Jahre 1848 aus allen Bierbänken „Hörstenerfresser“ trieb, verpeißt jetzt zur Abwechslung Bourgeois und redet Dynamit. Sie ist sehr laut und an sich ganz harmlos, obgleich nicht verkannt werden darf, daß sie den Feinden der Arbeiterklasse die Herausbeziehung des „Roten Gespenstes“ erleichtert.

Kristlich in Betracht kommen für uns nur jene leidenschaftlichen Naturen, in denen das Gefühl erlittenen

Unrechts alle anderen Gefühle“ beherrscht und alle Rücksicht zurückdrängt — fanatische, kräftige, lähne Naturen, denen der revolutionäre Entwicklungsprozess zu lange dauert, und die in ihrer Ungeduld den Sieg des Proletariats beschleunigen wollen. Im Bewußtsein ihrer persönlichen Kraft glauben sie durch ihr persönliches Handeln, durch Anwendung von Gewalt die ersehnte Revolution herbeiführen zu können. Diese Anschauung ist psychologisch leicht zu erklären, allein sie ist nicht richtig, beruht auf einer falschen Auffassung des Begriffes Gewalt und der geschichtlichen Bewegungsgehe. Wohl war die Gewalt bisher die Geburtshelferin neuer Gesellschaften; aber nur weil die alten Gesellschaften sich mit Gewalt dem sein Recht fordernden Neuen widersetzten. Die Gewalt macht keine Revolution, und ist überhaupt nicht revolutionär. Im Gegenteil: die Feinde der Revolution haben sich stets auf die Gewalt gestützt. „Gewalt geht vor Recht“, ist kein revolutionärer Satz, und „Blut und Eisen“ ist kein revolutionäres System. Der Bakunismus war nicht die französische Revolution; er war bloß nöthig zu ihrer Verteidigung. Die Gewalt ist weit häufiger ein reaktionärer als revolutionärer Faktor gewesen, wie ein Blick in die Geschichte zeigt. Die neuen Ideen haben stets die Gewalt gegen sich. Wäre die Gewalt allmächtig, so hätte es nie eine Revolution gegeben. Unsere heutigen reaktionären Gewaltthäter, welche gleich den Anarchisten an die Allmacht der Gewalt glauben, sind glücklicherweise im Irrthum befangen. Jede Gewaltthätigkeit bricht zusammen, sobald ihre ökonomischen Machtbedingungen zerbrechen. Und diese Machtbedingungen sind nicht in der Willkür einzelner Personen. Es ist Wunderglaube, zu meinen, ein Mensch könne mit „Blut und Eisen“ oder durch eine Dynamitbombe nach Belieben die Staats- und Gesellschaftsform ändern. Macht ist nicht Gewalt. Der Macht der ökonomischen Entwicklung gegenüber ist die Gewalt Ohnmacht.

Verzweiflungsthaten Einzelner sind keine revolutionäre Taktik. Aber ohne Macht an die Gewalt appellirt, nützt nur den Gewaltthätern. Müßten die Chicagoer Anarchisten nicht zugestehen, daß die historische Bombe des Mai 1886 die Interessen des arbeitenden Volkes geschädigt habe? Verschuldigten sie nicht die Feinde des Volkes, jene Bombe geworfen zu haben? Und ist es nicht Thatsache, daß diejenigen, welche als Tollsten den Kultus der Gewalt predigten, sich schließlich als Agenten der Gewaltthäter entpuppten?

Ob die Gewalt notwendig ist für die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft, ist eine müßige Frage, weil es nicht in unserer Hand liegt, sie zu entscheiden. Die Entscheidung liegt bei den Gewaltthätern. Mit der Lohnsklaverei wird es gehen, wie mit der Regersklaverei in den Vereinigten Staaten. Lange war nur eine Minderheit, welche die Gemeenschädlichkeit der Sklaverei begriff. Allmählig trat diese Gemeenschädlichkeit so grell und greifbar zu Tage, daß die Massen des Volkes sie begriffen. Und dann bedurfte es nur eines Anstoßes, um den Stein ins Rollen zu bringen. Die That des alten John Brown, der freiwillig den Opfertod wählte, entsafte den Volksjorn. Es war an der Zeit. Das war auch „Propaganda der That“, aber die Saat war reif. Die Gewaltthäter wurden Rebellen: sie lehnten sich auf gegen den Spruch des Volkes, und die souveräne Macht des Volkes schlug die Gewaltthäter mit deren eigenen Waffen, d. h. mit Gewalt.

Reinheit mit der Lohnsklaverei. Jetzt ist es erst eine Minderheit, welche ihre Gemeenschädlichkeit begriffen hat. Diese Minderheit wächst beständig, weil die Gemeenschädlichkeit der Lohnsklaverei und des ganzen auf ihr beruhenden Gesellschafts- und Staatssystems immer greller und greifbarer zu Tage tritt,

— und dann will man sich noch nicht einmal die Folgen selbst zuschreiben haben, und klagt den bürgerlichen Blättern sein Leid.

Die werden sich fein hüten, mitzuklagen. Erstens ist es ungesund und verdirbt den Taint und zweitens hat das Geschwister jetzt etwas ganz anderes zu thun. Seit acht Tagen lacht es sich einen Akt nach dem andern, weil ein unschuldiges Venchen vom Lande an einen Apotheker schrieb, er soll ihm „etwas für Segenliebe“ schicken, etwas, das bei dem Mann seiner Wahl Segenliebe erwecke. Das ist natürlich etwas Funkeknagelneues und so etwas kommt natürlich in dem hellen Berlin nicht vor! In ganz Berlin ist in keinem Hause ein Gluck-Hufeisen zu finden, kein Berliner steigt früh mit dem rechten Fuß zuerst aus dem Bette oder zählt die Knöpfe seiner Weste, wenn ihm eine Entscheidung schwer fällt, keiner schimpft, wenn ihm als Erste ein altes Weibchen begegnet; wenn ein Geldstück zu Boden gefallen, keine Berliner Hausfrau spuckt es an, nachdem sie es aufgehoben; kein Spieler hat noch jemals einem Bullischen mit der flachen Hand über den Rücken geschlagen; und daß die Genossen des ollen ehelichen Seemanns jedesmal zu jenem allbekannten wieselschlauen Frauchen sich begaben und sich die Karten legen ließen, ehe sie sich aufmachten, um einen „Blattschuh“ zu thun, ist natürlich nur eine böswillige Erfindung. Nun also. Wie dumm und dämlich sind doch diese Bauern und wie geistig und klug die bürgerlichen Zeitungsgeister!

Gehörte ich zu den Verkern über den Strich, dann würde ich erzählen von dem französischen Korpskommandanten, der seinen Soldaten befiehlt, in der heißen Jahreszeit täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags zu schlafen, um sich frische Kräfte zu sammeln. Ich würde dabei auch der Todesmärsche Erwähnung thun, wie sie nun schon seit manchem Jahr gerade zur Zeit der Sommerübungen mit peinlicher Regelmäßigkeit sich einstellen. Auch die Schlacht, welche die drei Fakultäten, der Prediger Schwabe und seine Söhne, ein Referendar und Präbiterich, im Justizpalast zu Moabit gegen die Fäuste des Volkes ausgefochten haben, dürfte ich dann nicht übergehen. Doch, ich bin nur der Sonntagspaulander. Und so will ich denn schließen mit dem etwas veränderten Refrain jener altschottischen Ballade:

Wie sind Deine Keller von Bier so voll!  
Richard, o Richard!  
Wie sind Deine Wagen so fässerleer!  
Richard, o Richard! — — —

### Sonntagsplauderei.

Du hast's erreicht, o Richard! Erst war's nur eine einzige Brauerei, die Zeit ihres Lebens noch niemals in guten Schuhen gesteckt, dann kamen sechs andere hinzu, dann mußten sich die ganzfeinen, feinen und mittelfeinen Wirthe anschließen, dann geriethen die Saalinhaber in jene walgende Bewegung, welche sie Gehen nennen, und jetzt stecken alle zweiunddreißig Ringbrauer brüderlich vereint im tiefsten Schlammfessel. Du hast's gewollt, o Richard, Du hast's erreicht! Sieh dieses Gewimmel zu Deinen Füßen, diese zuckenden Gesichter, diese an der Schwindsucht dahinstirbenden Geldbeutel, diesen Wald von stehenden, gehenden, fessenden Händen, diese vielen verdrehten Augen, die alle emporleuchten nach dem rathschweifgegneten Bimban-Pascha der Berliner Bier-Türken und seiner geliebten Feuerfischen. Ist das nicht ein Anblick für Könige und Syndikatsmitglieder? Bei Tage, jawohl. Aber in der verschwiegenen Nacht da naht sich das graue Gespenst, Sorge nennt man es oder Dividendenwurm, und wer ihm in die Frage schaut, dem stößt es auf, wie vom bojkottsauren Bier. Und da nützt kein Vertriehen unter den Koppelpfster, da tröstet kein wohlgemeinter Zuspruch der Unglückskameraden, aus ist's und hin ist die Ruh, und selbst das schönste Jägerlatein des Herrn Hubertus Jacobi erleichtert das bedrückte Kapitalistenherz nicht um einen Deutering. Wir kennen Herrn Jacobi nicht persönlich, wir wissen uns auch frei von dem Unterfangen, ihm jemals unseren Magen und unsere Därme zur gnädigen Behandlung anvertraut zu haben, aber das schwant uns: Dauert der Berliner Bierbojkott auch nur noch einige Jahre, dann wird die Zukunft's-Weltgeschichte von einem Bild- und Mädenmeister des Herrn Nöside zu erzählen haben, der größer war denn Nimrod und St. Hubertus. Freilich, auch Nimrod bis schon längst in's Grab — es war kein Endivien-Salat, Herr Jacobi — und auch der Schutzpatron der Gründöde mußte einen Kniefall machen zur Zeit der Sommer-Blut. Er wollte einen edlen Hirsch erlegen, aber der Geheute trat ihm entgegen; da knietend dem Tapferen die Knie, und er sank zu Boden. Es wird nicht berichtet, ob Hubertus den Ringelbeutel herunterreichte, um sich seine schmutzigen und zerrissenen Hosen reparieren zu lassen, es wird nur erzählt, er sei bald nach dem Kniefall aus dem Ring der Wildtöbter getreten und sei ein frommer, braver Mann geworden. Die deutsche Sozialdemokratie

läßt sich so wenig Hehen wie der Hirsch des alten Hubertus, wer mit ihr andünden will, muß gute und feste Hosen haben, Herr Jacobi.

Wie die Sachen liegen, kann übrigens den ins Garn getriebenen Ringlern weder ein Nimrod noch ein Hubertus mehr helfen, herausreißen kann sie nur ein — Ausnahmegerath. Es müßte beschlossen, verordnet und dekretirt werden folgendes: Jeder Deutsche — gleichgiltig weissen Geschlechtes oder Alters er ist —, der eine Gurgel besitzt, ist verpflichtet, täglich zwei Stunden Bojkottbier zu trinken und zwar im Dreiviertel-Takt. Die Zeit des Trinkens kann jeder Zwölfjährige selbst bestimmen, oder, falls er unterjährig ist, von seinen Vormündern bestimmen lassen. Doch hat die Anmeldung rechtzeitig zu geschehen, damit der kontrollirende Schutzwann, der jedem zur Bierarbeit folgt, nicht einen Mehrgang zu machen braucht. Freie Bierwahl ist nicht gestattet; ein jeder trinkt das Bier seines Viertels. Sollte sich ein Mangel an Kontrollbeamten herausstellen, so können Antisemiten aus der „Staatsbürger-Zeitung“ von Bacher als Anwärter Verwendung finden. — Bis dieses Gesetz herauskommt, werden ja noch einige Tage verfließen. Für die Zwischenzeit können wir den bedrängten Bräuern nur den einen Rath geben: Essen sie fleißig Mostrieh zur Erhaltung ihrer Gesundheit, der wird sie schon besenftigen.

Auf dem Mont-Blanc eine Matrosenstation zu errichten, ist noch keinem eingefallen; aber die Klasse für Marine-malerei an der Berliner Kunstschule wird am 1. Oktober eröffnet. Damit Herr Salzmann genügend Platz für unterschiedliche Kriegsschiffe habe, ist mehreren Atelierschülern älterer Semester bereits gekündigt worden. Die Betroffenen fühlen sich gekränkt und meinen, es hätten meistens solche den Kaufpaß bekommen, welche durch ihre moderne Richtung und Selbständigkeit die Pfade des akademischen Lehrplanes verlassen haben. Nadruck - Stern - Kreuz und Schaub - Schmalz! Was bilden sich denn diese jungen Leute ein?! Haben sie jemals schon eine pergamon'sche oder griechische Solo-Nase modellirt oder mit einem Maurerpinsel blaue Wellen hingestrichen, die aussehen, als hätte das Meer die Seefrankheit bekommen? Nein! Nun alldann? Aber so geht's. Zuerst hat man keine Disziplin im Leibe und läßt von der schönen Kunststraße in die wilde Haide hinaus — 's ist akkurat dasselbe, als wollte ein wirklich geheimer Rath unter die Sozialdemokraten gehen









# Gr. Berliner Kunstausstellung

(1113) Ausstellungs-Palast, Lehrter Bahnhof

## 3. Mai bis 2. September. 1894

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.  
Eintritt 50 Pf., Montags 1 Mark.

### Noch nie dagewesen!!

Keine Konkurrenz ist im Stande, Herren- und Knaben-Garderoben aus den reellsten, reinwollenen Stoffen zu solch sabelhaften, billigen Preisen zu verkaufen; denn wir nur allein liefern:

Heber 15 000 engl. Jaquet- u. Hoch-Anzüge (auch in schwarz) Tuch und Baumgarn von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima. 12 000 Sommerpaletots jetzt zu halben Preisen von 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 25 M. prima. 6000 Hosen in dauerhaften, reinwollenen Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima. Alpaca- u. Curmud- Jaquets von 1,50 M. an. Knaben- und Surfschen-Anzüge i. Wash- u. Wollstoffen, jetzt von 3 M. an.

### Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110.

55/55 Jede Nähmaschine reparire unbedingt gut und billig. Erfahrungs berechnete möglichst billig. Schiffchen 70 Pf., Spulen 5 Pf., W.-Spulen 20 Pf. u. f. w. Auch habe Vortretung für gute neue Maschinen. Empfehle mich bestens allen Parteigenossen. W. Maaske, Schwedterstr. 31.

**Künstler-Octav-Harmonika**  
mit feinst. Neulichtstimmen  
**Specialität**  
ständig, geschraubt, genaueste Abstimmung in allen Dur- und Moll-Tönen pr. Stück 2.20. 3 portofrei gegen Nachnahme. Ia. Qual. Garantie. Wiederverkäufer entsprechend. Rabatt. C. Weiss, Musikinstrumentenfabrik Goshelm, Württemberg.

**Kinderwagen-Bazar**  
**Max Brinner**  
Zerfaslemerstr. 42, part. und 1. Etage, und Brunnenstr. 6.  
Großart. Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kinderportwagen billig. — Theilzahlung gestattet. Ausverkauf zurückgesetzter Muster.

Damen und Herren, welche geneigt sind, einem Arbeiter-Gesangverein (gem. Chor) beizutreten, können sich jeden Dienstag, Abends 9 Uhr, Zeughofstr. 6 im Restaurant melden. 17756

### Achtung!

In meinem Lokal in Schöneberg, **Velzigerstraße**, wird nur Bier der Rathenower Brauerei ausgeschenkt. Gleichzeitig fordere ich hierdurch alle Genossen, die vergessen haben, ihre Besche zu bezahlen, auf, dies noch im Laufe dieser Woche nachzuholen, da ich sonst die Namen derselben veröffentlichen müßte. 1781b

Auch bringe ich allen Freunden und Bekannten mein Restaurant „Schwarzer Adler“ in Schöneberg, **Atzenstr. 18**, in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll

**P. Krüger**, früher Kommandantenstr. 7.

**Achtung!** Meinen werthen Freunden und Gästen zur Nachricht, daß in meinem Lokal kein boykottirtes Bier mehr verzapft wird. Gastwirth **August Verndt**, 12. Annenstr. 12.

**Somöopath.** Arzt Dr. Bösch, Diniens-Strasse 149, 8-10, 5 bis 7, Sonntag 8-10 Uhr. 74L\*

**Bahn-Klinik.** Preise event. Theilzahlung. Olga Jacobson, Invalidenstr. 145. 78/2

**Roh-Tabak** alle Sorten, billigste Preise. **Max Jacoby**, 1248\* **Strelitzerstraße Nr. 52.**

Eine alte deutsche Feuer-Verf.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Dahe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L\*

**B. Astor**, **Cresdowstr. 16**, empfiehlt sich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Vertretung in Zivil- und Strafsachen. Rath unentgeltlich. 417L\*

**Achtung! Kein Laden.** Kontroll-Schuhmarke. Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf. 71L\* **J. F. Dinslage**, Kottbusserstr. 4, Hof part.

**Roh-Tabak** zu billigsten Preisen empfiehlt **J. Fränkel**, **Klosterstrasse 72.** 1777b\*

## Achtung! Parteigenossen!

Im 4. Wahlkreis (Osten) schänken folgende Schankwirthe Bier aus nicht boykottirten Brauereien:

- Andreasstr. 26, Fr. Wilke.
- 32, K. Weigmann.
- Blumenstr. 8, Siejack.
- 21a, W. Oberschmidt.
- 28, P. Jonas.
- 24, P. Resack.
- 29, Haupt.
- 88, Wiedemann.
- 49, Rubin.
- 52a, O. Kleinau.
- 54, K. Wuttke.
- Breslauerstr. 20a, Otto Tissmänn.
- Gotheniusstr. 18, G. Schwach.
- 15, Emil Wills.
- Elbingerstr. 3, O. Rogli.
- 7, A. Bittner.
- 9, A. Vogel.
- 22, G. Kind.
- 31, K. Körner.
- Elisabethstr. 10, O. Weinberg.
- 68, R. Lange.
- Frankfurter Allee 74, Emil Böhl.
- 90, Otto Zabel.
- Große Frankfurterstr. 20, O. Klages.
- 86, Scheiba.
- Friedrichsbergerstr. 11, W. Lock.
- Bruchstr. 25, K. Moritz.
- 52, Jauer.
- 61, Ernst Tilpe.
- Gubenerstr. 12a, G. Buchmann.
- 17, Bath.
- 60, Ziensocke.
- Brandenburgerstr. 2, H. Wuttke.
- 8, Wiegert.
- 15, Fahlbräde.
- Gollnowstr. 28, Pesarra.
- Grüner Weg 21, Gantake.
- 104, G. Herrmann.
- 109, H. Strietzel.
- 110, G. Prollius.
- Königsbergerstr. 1, Kahl.
- 5/6, Laskowski.
- 7, Reichs.
- 8, Geier.
- 18, Schubert.
- 28, Lechnitz.
- 39, Wagner.
- 39, Dembitzky.
- Koppenstr. 10, G. Seehaus.
- 28, W. Krüsten.
- Koppenstr. 47, W. Lorenz.
- Rüstriner Platz 8, Klöse.
- 9, A. Werner.
- Krausstr. 4/5, Pilzecker.
- 36, A. Jnsinger.
- 41, Friederich.
- 43, Ratke.
- Langestraße 1, Milzowski.
- 24, Jeratsch.
- 44, Pofahl.
- 57, Wwe. Becker.
- 64, Ehrbar.
- 65, G. Tempel.
- 91, F. Ahrensdorf.
- 94, G. Eckert.
- Landsberger Allee 37, P. Bense.
- 41, G. Weber.
- 44, v. Roland.
- Langenbeckstr. 9, Kownick.
- Lebuserstr. 2, A. Jakob.
- 5, A. Nemitz.
- Madistr. 6, J. Stango.
- Markusstr. 10, Schrads.
- 14, W. Zippke.
- Kleine Markusstr. 10, H. Gorn.
- Münchebergerstr. 18, Teoss.
- Memelerstr. 85, Nitschko.
- 55, Pause.
- Am Ostbahnhof 2, E. Boderko.
- Pallfadenstr. 83, O. Frieze.
- 65, Ernst Kaedgo.
- Pofenerstr. 10, E. Kühn.
- 29, R. Meyer.
- Rüdersdorferstr. 8, A. Böhl.
- 27, G. Herrmann.
- 46, F. Brodshneider.
- Schillingstr. 28, Hausmann.
- 80a, Koepnick.
- Straußbergerstr. 34, R. Bach.
- Vor dem Stralauer Thor 18, G. Mütze.
- Zäpferstr. 79, Oertel.
- Wahmannstr. 8, Scholz.
- Weberstr. 8, Pantzka.
- 10, F. Schulze.
- 66, G. Spieckermann.
- Weidenweg 72, Hoffmann.
- 78, Blaar.
- 88, Schulz.
- Weinstr. 14, Wartenberg.
- 28, Späth.
- Mühlenstr. 49a, B. Stabornack.
- Am Ostbahnhof 4, A. Förster.
- Pallfadenstr. 2, Schwarze.
- 10, Krippelne.
- 20, Scheifer.
- 22, Wwe. Bartol.
- 70, Bergholz.
- 88, A. Hein.
- 99, Ulrich.
- Pallfaden- und Lichtenbergerstr. Cde, Tenber.
- Raupachstr. 1, Klein.
- Rüdersdorferstr. 80, Fr. Busch.
- 60, Fr. Botho.
- Weidenweg 95, Horn.
- Zornsdorferstr. 3, Mähler.
- 17, Hoffmann.

- Al. Andreasstr. 6, A. König.
- Büschingstr. 5, A. Granow.
- Blumen- u. Markusstr. Cde, Hilgenor.
- Blumenstr. 70, H. Telschow.
- Breslauerstr. 9, Völs.
- Elbingerstr. 15, Dames.
- Elisabethstr. 12, Alb. Osterode.
- Gr. Frankfurterstr. 16, Malinowski.
- 87, Rutte.
- Friedenstr. 59, Zipter.
- 52, Follkühn.
- 59, Wwe. Brand.
- Bruchstr. 20, Zimmerling.
- 59, Advernat.
- Friedrichsbergerstr. 22, Weiss.
- Grüner Weg 55, P. Winkler.
- 122, Br. Friedrich.
- Holzmarktstr. 44a, Diskowski.
- Königsbergerstr. 20, Kalkofen.
- Landsberger Allee 27a, Lange.
- Krausstr. 6, R. Rudolph.
- Landsbergerstr. 105, Görner.
- Langenbeckstr. 4, Pechtmeyer.
- 14, A. Wiesko.
- Lichtenbergerstr. 16, K. Bolzmann.

- Mühlenstr. 49a, B. Stabornack.
- Am Ostbahnhof 4, A. Förster.
- Pallfadenstr. 2, Schwarze.
- 10, Krippelne.
- 20, Scheifer.
- 22, Wwe. Bartol.
- 70, Bergholz.
- 88, A. Hein.
- 99, Ulrich.
- Pallfaden- und Lichtenbergerstr. Cde, Tenber.
- Raupachstr. 1, Klein.
- Rüdersdorferstr. 80, Fr. Busch.
- 60, Fr. Botho.
- Weidenweg 95, Horn.
- Zornsdorferstr. 3, Mähler.
- 17, Hoffmann.

Diejenigen Schankwirth, welche sich in dieser Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei

**Tempel, Langestraße 65.**  
**Zabel, Frankfurter Allee 90.**  
**Lock, Friedrichsbergerstraße 11.**

**Pankow. W. Buge's Vereinshaus**  
Station Pankow (Nordbahn), Schulzestr. 28.  
Jeden Sonntag: **BALL.** Garten und Regelpark.

**Evora-Bräu**

in vorzögl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

**Otto Linke, Lagerhof 3.**  
Telephon Amt III Nr. 404.

**Weißbier!**

Für Fabriken und Werkstätten sowie für Wiederverkäufer liefert ich mein Versand-Weißbier in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 M. für 40 halbe oder 45 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> oder 25 <sup>1</sup>/<sub>10</sub> oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluss, ohne Pfandberechnung. Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.

**A. Seidler**, **Schöneberg**, 214L\* **Sedanstraße Nr. 73-75 und 82.** Berliner Weissbier-Brauerei.

**Zum Bier-Bonkott!**  
**Bürgerl. Brauhaus**, **Frankfurt a. O.**, sowie Potsdamer und gutes Weißbier, Gräger Bier 1791b\* **Sermannplatz Nr. 7.**

Herren können noch einem **Skat-Klub**

beitreten. Sitzung jed. Mittwoch Abend im Restaurant Forsterstr. 49. 1702b\*

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südoftens meinen reichh. Frühstück, Mittag u. Abendtisch zu kleinen Preisen.

**Franz Gittler**, Mariannenstraße 48.

Empfehle den Genossen den Besuch meiner Schankwirthschaft. Reelle Speisen, gute Getränke. Vereinszimmer für ca. 100 Personen. 561\*

**Edmund Renter**, Svinemünderstraße 45.  
Auch sind Löpfersteine zu haben.

**B. Nieft's Festsäle**, 17. Weberstr. 17.

Empfehle sich zu Versammlungen und Bergnügungen, sind noch Sonnab. frei.

Restaurant „Fürst Wolfgang“ Lichtenberg, a. d. Landsberger Chaussee. Für Vereine und Versammlungen bestens empfohlen. 1615b **S. Fischer.**

Größte Auswahl  
**Blousen**  
anerkannt schönste Muster, modernste Façons  
Stück 1,50, 2,00 — 10 M.  
**Hermann Böhm**, Müllerstraße 175, am Weddingplatz, Ecke Feunstr.

Nach bearbeiteter Inventur **Gardinen-Reste** zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik **Grüner Weg 80**, part., Eingang vom Flur.

**Roh-Tabak** Detail-Verkauf **Rud. Völcker & Sohn**, Köpnickstr. 45.

**Jeder Naturfreund** abonnire auf die reich illustrierte Zeitschrift **Natur und Haus** Monatlich 2 Hefte. Vierteljährlich 1 M. 50 P. Probehefte gratis und franko von Verlag von „Natur und Haus“ Berlin SW. 46.

**Kinderwagen, Reisekörbe** zu Fabrikpreisen, auch Theilzahlung. **E. L. Herrmann**, Gneisenaustr. 115.

**Vereins-Abzeichen.** **H. GUTTMANN** Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9.

**Gravirung von Inschriften etc.** **Alte Stiefel** gr. Ausw., Rep. u. Verst. reell und billig. [1754b] **Hünge**, Neuenburgerstr. 6. Klagen, Eingaben **Unfallfahen**, Puhger, Steglitzerstr. 65

# Baer Sohn

24a. Chausseestrasse 24a.  
11. Brückenstrasse 11.  
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

## Billigster Verkauf

zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

### Ladellose Maß-Anfertigung

unter Leitung eigener erster Meister.

# HERREN- u. KNABEN- Bekleidung.

6008L\*

Gegründet 1891. Berlin.



## Achtung, Glaser!

Das Verkehrslokal und der Arbeitsnachweis der organisierten Glaser befindet sich nicht Blumenstraße 52a bei Kleinan, sondern  
**Ritterstr. 123 bei Stramm.**  
 Der Bevollmächtigte.

Prämiert Dresden 1874. Prämiert Berlin 1879.

# Hirsch'sche Schneider-Akademie

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 2.  
**Christliches Lehrinstitut**  
 Gegründet 1859. Bereits über 23 000 Schüler ausgebildet.  
 Am 1. und 15. jeden Monats beginnen die neuen Kurse in allen Zweigen der Herren-, Damen- und Wäschschneiderei. Das weltberühmte, weit über den Ozean hinaus eingeführte Hirsch'sche Dreieckssystem bietet vermöge seiner Leichtfahrligkeit die sicherste Garantie für eine perfekte theoretische und praktische Ausbildung als Zuschneider, Confectionär und Directrice in kürzester Zeit. Nach absolvirtem Kursus auf Wunsch kostenloser Stellennachweis. Prospekte gratis und franco. Nähere Auskunft im Bureau Rothes Schloß Nr. 2.  
 458L\* Die Direction.

## Kur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Baden, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Bieserant und Massieur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 54499\*  
 Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.  
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

# Reste

Kleiderstoffe, Wollmousseline, Madapolan, Waschtücher, Hemdentuche, Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Barchende, Schürzenstoffe etc. zu ganz außergewöhnlich billigen, festen Preisen.  
 Reinickendorfer-Strasse 7a.

**Roh-Tabak**  
 A. Goldschmidt, 4435L\*  
 am tiefsten Preise wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
 Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
 A. Goldschmidt,  
 Oranienburgerstr. 2.

Bestes Pflanzmittel der Welt!



Diese Universal-Metall-Pflanzmittel ist von uns zuerst im Jahre 1876 eingeführt und das Fabrikzeichen „Helm“ durch gesetzliche Eintragung zur Schutzmarke gekennzeichnet worden. Alle ähnlich aussehenden Erzeugnisse sind deshalb Nachahmungen unseres unübertroffenen Pflanzmittels.  
 808L\*

**Kinderwagen,**  
 Krankenwagen, Korbwaren, Holzwaren, größtes Lager Berlins, Theilzahlung gestattet.  
 Musterbücher gratis, empfiehlt  
**A. W. Schulz,**  
 Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinbergerstr.), Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95, vis-à-vis Humboldthain.  
 Teleph. N. 8. Nr. 1767.

**Metzner's Korbwaren-Fabrik,**  
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 5. pt. gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldthain.  
 größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**Frucht-Säfte**  
 Himbeer-, Birsch-, Johannisbeer-saft, vorzüglich, Literflasche 1,30 Mk.  
 Eugen Neumann & Co., 7819H  
 6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**  
 Brunnenstr. 18, (neben Oranienbagen)  
 Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L\*

**Rohtabak Ernst Förster,**  
 Berlin NO., Laiserstr. 30.

**Rohtabak**  
 Größte Auswahl - Bill. Preise  
**Emil Berstorff,**  
 Brunnenstr. 182.

**Kinderwagen.**  
 Kasten-, Leiter- und Sport-Wagen. Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise. Stets das Neueste auf Lager. Keine Marktschreierei. Theilzahlung gestattet. Musterbücher gratis. Auch stehen alte Wagen zum Verkauf. 5721L\*  
 53 Andreas-Strasse 53  
 parterre und 1. Etage.

**Für Hausfrauen!**  
**Günther & Noltemeyer**  
 Zur Luft bei Hameln a. W. Fabrik zur Umarbeitung aller Woll-sachen und Wolle.  
 Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Glanette, Buckskin, Schlaf- und Pierbedecken, Teppiche, Käufer u. Portiären etc. Annahmestelle und Musterlager bei M. Schröder, Berlin SW., Barutherstr. 11, Eingang Poststrasse, Pofamentiergeschäft. 833L\*

**In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten !! billigster Einkauf!!**  
**W. Hermann Müller**  
 Berlin  
 Neue Friedrich-Strasse 9.  
 Streng reelle Bedienung.  
**Creditgewährung nach Uebereinkunft!!**  
 Ein Jeder mache den Versuch.

Zurückgejagte (wenig fehlerhafte)  
**Teppiche!! Portiären!! Gardinen!! Steppdecken!!**  
 erstaunlich billig in der Fabrik von **Emil Lefevre,** Oranienstr. 158.  
**Mein Prachtkatalog**  
 mit buntschönen Teppich-Illustrationen auf Wunsch gratis und franko.

**H. Richter, Optiker,**  
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.  
 Auerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.  
  
**Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,**  
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
 Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
 do. allererste Qualität „ 2,-  
 Rathenower Stahlbrillen „ 1,-  
 Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen. Operngläser, rein achromat. M. 6.  
 Neu! Richter's Opera- u. Reisgläser „Excelsior“  
 inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.  
 Genauste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 3545L.  
 Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor wertlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.  
 Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

**!Roh-Tabak!**  
 Sämtl. in- und ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt  
**Heinr. Franck,** Rohtabak-Fabrik, Handlung, Brunnenstrasse 185.

Künstl. Zähne, vorzögl. u. Garantie, Schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, Schmerzlos Zahngießen. Theilzahlung Goldstein, Oranienstr. 129

**Erklärung.**  
 Es ist in Gastwirthskreisen vielfach die Ansicht verbreitet, daß ich, ähnlich wie die **Süddeutsche Malzbier-Brauerei - Carl Kintz & Co.** - die sogenannten 5 Pf.-Auschanß-Lokale für eigene Rechnung unterhalte.  
 Ich erkläre hiergegen öffentlich, daß ich bei den Geschäften, die mein Bier mit 5 Pf. pro 1/4 Liter verkaufen, in keiner Weise betheiligigt bin, sondern daß die Herren Besitzer dieser Lokale ihr Geschäft auf völlig eigene Rechnung betreiben.  
 Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich, um auch in der Flaschenbier-Frage den Herren Gastwirthen entgegenzukommen, mit dem heutigen Tage mein Flaschenbier-Geschäft an die Herren **Gehr. Lahn, Kastanien-Allee 27,** käuflich abgetreten habe.  
 Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir mein gut abgelagertes **Lagerbier pro Tonne Mk. 21,- inkl. Spundgeld** in empfehlende Erinnerung zu bringen, und stehe prompte Effectuierung aller eingehenden Aufträge zuzusichern.  
 Beschwerden über Unregelmäßigkeiten meiner Kutscher bitte mir direkt unterbreiten zu wollen.  
 Berlin, den 6. Juli 1894.  
**Brauerei Wilhelmshöhe**  
 Telephon: Amt III, No. 8834. E. Lehmann, Belfortstr. 4.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß während meiner viermonatlichen Erholungsreise meine **Buchdruckerei** ununterbrochen weiter fortgeführt wird.  
**M. Schrinner, Buchdruckerei,**  
 Brunnenstraße 164.

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**  
**Glanz & Co.,**  
 Chausseestrasse 98,  
 empfehlen ihr großes Lager in fertigen **Herren- u. Knaben-Garderoben,** sowie 8439\*  
 tadellose Anfertigung nach Maß.  
 Billigste Preise. - Reelle Bedienung zusichernd.  
**Glanz & Co.,**  
 98. Chausseestrasse 98.

**Altenberg's Färberei, Wägerei, Garderob.-Reinig.-Anst.,**  
 NeueJakobstr. 17, Brunnenstr. 152, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. f. d. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu! Glanzentfernung von blaugelbten Kammgarn-Garderoben

**Total-Ausverkauf!**  
**Wegen Geschäftsauflösung**  
 Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Damenkleiderstoffen aller Art  
**aus eigener Fabrik**  
 werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L\*  
 Außerdem empfehle mein reichsortirtes Lager in Seidenstoffen für Roben und Besätze, Sammete, Plüsch, Moiree, Satins, Cattune und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portiären, Möbel- und Käuferstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken, Wäsche, Corsets, Blousen, Unterröcke, Schürzen und Tücher. Gleichzeitig stelle ich noch vorhandene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jacketts, für die Hälfte des Wertes zum Verkauf.  
**Mechanische Weberei F. M. Merkel,**  
 Charlottenburg, Berlinerstr. 126.  
 Streng feste Preise. Kourante Bedienung.

**Herren-Garderobe**  
 aller Art  
 mit nebenstehender Kontroll-Marke  
 hergestellt  
**Konfektionshaus Solidarität**  
 Oranien-Strasse Nr. 173 zwischen Oranien-Platz und Walbert-Strasse.  
 Die Kontroll-Kommission deutscher Schneider und Schneiderinnen. Sitz Berlin.